

Gesicht täglich  
nachmittags 4 Uhr mit  
Annahme der Tage nach Sonn-  
und Feiertagen.  
Abonnementpreis  
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 Mk.  
Jahresabonnement bei freier Zustellung.  
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.  
Verlegungsstelle 6200a, Nachtrag VII.

# Volksblatt

Insertionsgebühren  
betragt für die 4 gepaltene  
Zeilen oder deren Raum 15 Pf.;  
für Vereins- und Versammlungs-  
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis vormittags  
10 Uhr in der Expedition ausge-  
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: WeisstraÙe 24, 2. Hof II.  
Telegraphen-Adresse: Volksblatt, Halle a. S.

Nr 57.

Halle a. S., Sonntag den 8. März 1891.

2. Jahrg.

## Die Bourgeoisie als Gönnerin der Kunst und der Litteratur.

e. a. Heute, wo die Arbeitern auch auf dem Gebiete der Kunst selbständig auftritt, pflegt die Bourgeoisie nachdrücklich über den Anflug, welche die realistischen Kunstprodukte bei dem Proletariate finden, heranzuziehen und sich selbst als den Hort des Idealismus, als Protektorin der wahren Kunst hinzustellen. Noch unlängst betonte die frühere „Freiheitslerche“, Emil Nittershaus, daß die Bühne eigentlich allen Erzeugnissen der Realistik verschlossen bleiben müsse, falls sie nicht entweicht und entwürdigt werden sollte.

Die Bourgeoisie ist nach ihrer Ansicht also allein der Bourgeoisie der Kunst und der Litteratur. Sehen wir uns deshalb das Ding einmal näher an und fassen dabei zunächst die Stellung der Litteraten in unserer heutigen Gesellschaft ins Auge. Wir finden das charakteristische, uns allerdings keineswegs überraschende Faktum, daß die Großindustrie auch die Litteratur ihrem Einflusse unterworfen hat. Das Unternehmertum spielt im Zeitungswesen, wie im Verlage periodischer Zeitschriften die Hauptrolle. Wir erinnern hier nur an die großen Verlagsanstalten — meist Aktiengesellschaften — in Süd- und Norddeutschland sowie in Oesterreich. Allerdings leisten sie unstreitig Bedeutendes in ihrer Art, aber es ist zweifellos, in erster Linie kommt der Kapitalprofit in Frage, dann das lesende Publikum und — an letzter Stelle das Interesse der Schriftsteller, jener Vorkämpfer, welche Geist, Ueberzeugung und Feder verkaufen müssen, um das nackte Dasein kümmerlich zu fristen. Sie sind willenlos ihren Dienstherrn ergeben, und jede Aufsehung wird von den letzteren mit Entziehung der Arbeit und der Existenzmöglichkeit bestraft. Zu dieser Entwürdigung der geistigen Arbeit kommt dann noch der traurige Umstand, daß viele der Inhaber literarischer Anstalten bei weitem auf tieferer geistiger Entwicklungsstufe stehen, als die von ihnen Ausgegebenen. Wir selbst könnten von den verderblichen, alles vernichtenden Folgen der Profitgier ein Vieles singen. Und gerade die Repräsentanten dieser Kapitalistenkategorie gehören zu den hervorragendsten „Beschützern“ der Kunst und der Litteratur. Was Wunder daher, daß heute nur solche Litteraten aufkommen, nur solche literarischen Erzeugnisse in der Regel Berücksichtigung finden, welche den Interessen des Kapitalismus entsprechen und den Standpunkt der Bourgeoisie vertreten.

Noch schlimmer als auf dem Felde der Litteratur und Journalistik, sieht es im Bereiche der Bühnenkunst aus. Ja, man darf sagen, dieselbe ist zur Profituieren der Kapitalisten — und Finanzwelt geworden. Denn, wie soll das reiche Interesse der Kunst gewahrt werden, wenn die sie ausübenden weiblichen Mitglieder in großer Anzahl den zynischen Gelüsten der „Kunstprotektoren“ verfallen sind?

Unser Urteil klingt hart, aber es ist vollkommen gerecht. Wir wollen heute statt langer Darlegungen nur eines der vielen Beispiele anführen, welche unsere Behauptung voll und ganz bestätigen.

Die berühmte und beliebte Soubrette Sophie König ließ vor kurzem ihre Lebenserinnerungen im Buchhandel erscheinen. Wir entnehmen denselben auszugsweise das Folgende:

„Ich hatte in Wien eine sehr liebe Freundin, eine Schriftstellerin von Ruf. Sie ist verheiratet und in glänzenden Verhältnissen. Der Gatte war so lebenswürdig, mir in meiner bedrängten Lage mit 3000 Gulden gegen Wechsel aus der Klemme zu helfen. Als die Zeit kam, wo ich zahlen sollte, hatte ich natürlich kein Geld. Der Freundin Gatte forderte Liebe für weitere Frist. Ich wies dies Begehren in freundlicher Weise zurück und dadurch habe ich mir den unerbittlichsten Haß des früheren Gönners zugezogen. Er ließ meine Wohnung versteigern; eine Wohnung, die mich einzurichten Tausende kostete, wurde zu Schandpreisen versteigert, so daß der Gönner, welcher mein zweiter Gläubiger war, nichts davon bekam.“

Die Künstlerin erzählt nun weiter, daß ihr der „Gönner“ nach Dresden und Berlin folgte, in Gegenwart des Gerichtsvollziehers sogar in Dresden eine Leibbesichtigung vornahm, und schließt dann: „Eines Morgens, ich war noch im Bette, klopfte es. Ich frage: „Wer da?“ „Im Namen des Gesetzes, öffnen Sie!“ war die Antwort. Der Gerichtsvollzieher bedeutet mir: „Sie sind verhaftet, müssen sofort mit mir.“ Ich denke gewiß, ich muß etwas Furchtvolles verbrochen haben, doch der Richter erklärt mir, daß, da ich der Vorladung, den Offenbarungseid zu leisten, nicht Folge geleistet habe, ich für verhaftet erklärt würde. Nun muß ich gestehen, ich verstand nicht, was es heißt „Offenbarungseid“, und bat den Richter, mich darüber zu belehren. Nachdem dies geschehen, leistete ich den Eid und konnte nach mehreren Stunden nach Hause gehen. Bis zu dem Antritt meines Frankfurter Engagements verfolgte mich mein Gönner, natürlich auf meine Kosten, und hier, wo ich auf mehrere Jahre abgeschlossen, wurde meine

Gage mit Wechsel belegt, und so bezahlte ich für die 3000 Gulden mehr als 12000 Mk., noch in letzter Zeit 175 Mk. für Zinsgeld, wie der Ehrenmann von Advokat die Forderung bezeichnete. Und das alles, weil ich dem Mann meiner Freundin keine Liebe gewährte. Der Mann ist nebenbei Millionär und lebt noch.“

Unser Leser ersieht aus dieser Erzählung, daß unser Urteil nicht zu viel behauptete. Zudem steht, wie gesagt, dieses Vorkommnis nicht vereinzelt da. Die Bourgeoisie sollte deshalb eher in Saad und Nische Buße thun, als sich in freventlicher Ueberhebung „Protektorin der Kunst und Litteratur“ nennen. Dieser Ehrenname gebührt heute allein der Arbeiterwelt.

## Politische Uebersicht.

— Wenn Zwei dasselbe thun, so ist es doch nicht dasselbe. Die großen Kaufleute und Fabrikanten treffen Verabredungen, wie teuer sie ihre Waren liefern oder wie viel sie produzieren wollen, damit die Preise nicht fallen, sondern heraufgehen. (Kartelle, Syndikate, Trusts.) Jeder Teilnehmer an einem solchen Trust muß einen Solowechsel ausstellen, der auf so und so viele Tausend Mark lautet und beim Bureau dieser großen „Verschwörung“ zur Ausbeutung des Publikums durch hohe Preise liegen bleibt. Sobald dann ein Teilnehmer die Verabredung bricht, wohlfeiler verkauft oder mehr produziert, als vorgeschrieben worden ist, verfällt der Wechsel und der Uebertreter muß ihn bezahlen. Im andern Falle bleibt der Wechsel ruhig liegen und der Aussteller hat ihn nicht zu bezahlen. — Bei den Streiks haben nun die Sozialdemokraten ein ganz ähnliches Mittel angewendet, um verhindert zu sein, daß solche Arbeiter, die Unterstützung aus der Hilfstafel beziehen, nicht eines schönen Morgens den Streik brechen und damit beweisen, daß er mißfällt. Deshalb erhalten die Arbeiter die Unterstützungsgelder nur, wenn sie einen Schuldschein oder Wechsel dafür ausstellen. Brechen sie dann den Streik, so verfällt der Schuldschein und sie sind dann die bezogenen Gelder dem Streikkomitee schuldig. Brechen sie aber den Streik nicht, so werden die Schuldscheine vernichtet und die Arbeiter sind nichts schuldig. Was thun nun die Gerichte? Wegen die Manipulationen der Großindustriellen und Kaufleute sind sie machtlos. Sie wissen nichts oder wollen nichts wissen, was bei ihnen vorgeht. Aber gegenüber den Sozialdemokraten ist man schnell bereit, einzuschreiten. Man

15]

## Sand und King.

Roman von Anna Katharina Green.

[Nachdruck verboten.]

Mit erhöhtem Nachdruck stellte der Kronanwalt nun die Frage: „Sie sagen, daß Sie die Witwe Clemmens wohl kannten, daß Sie stets in freundlichen Beziehungen zu ihr gestanden seien und auch von ihren Angelegenheiten Kenntnis hätten. Will dies auch besagen, daß Sie eine Vertraute der Verstorbenen in deren Sorgen und Kümernissen gewesen seien?“

„Ja, Sir, insofern, als sie überhaupt jemals irgend jemand zu ihrem Vertrauten gemacht. Mrs. Clemmens war weder zum Klagen geneigt, noch auch überhaupt eine mittelbare Natur. Selten nur erwähnte sie ihrer Kümernisse, und wenn es geschah, so geschah es nur mir gegenüber, wie sie wiederholt sagte. Und sie war nicht die Frau, eine Unwahrheit zu sagen.“

„Nun dann sind Sie wohl in der Lage, uns so manches über ihren Lebenslauf und zugleich zu erzählen, weshalb sie sich hier in Sibley so durchaus abgeschlossen, ja geradezu geheimnisvoll einsiedlerisch verhielt?“

„Mein, Sir, das kann ich nicht!“ rief Miß Firman mit überraschen der Energie. „Die Lebensgeschichte der Mrs. Clemmens war eine sehr einfache, für ihre eigentümliche Lebensweise aber hat sie niemals eine Erklärung abgegeben. Sie war nicht von Natur zur Einsamkeit geneigt, sondern als junges Mädchen durch

ihre Lebhaftigkeit und ihre Freude an geselligen Vergnügungen ausgezeichnet.“

„Hat die Verstorbene in der Zeit, in welcher Sie dieselbe kannten, ein schweres Unglück oder eine große Enttäuschung betroffen, wodurch sich diese Veränderung und Verbitterung erklären ließe?“

„Vielleicht; sie hat den Tod ihres Gatten sehr schwer empfunden, ja man kann sagen, daß sie seit diesem Verluste nicht mehr dieselbe Frau gewesen.“

„Und wann hat dieser Todesfall stattgefunden?“

„Vor fünfzehn Jahren schon, unmittelbar ehe sie nach Sibley zog.“

„Kannten Sie Mr. Clemmens?“

„Nein, Sir, niemand von uns kannte ihn. Die Heirat hatte in einem Dorfe im fernem Westen stattgefunden, wo er auch gestorben ist; wenn ich nicht irre, schrieb sie, daß er kaum einen Monat nach der Hochzeit gestorben sei. Sie war eine Zeit lang untröstlich, und obwohl sie sich überreden ließ, doch wieder ostwärts zu ziehen, war sie nicht zu bewegen, mit irgend jemand Verwandtem zusammenzuleben. Sie ist hierher übersiedelt, wo sie auch bis zum Ende verblieben.“

Mit besonderer Eindringlichkeit stellte der Kronanwalt nun die Frage: „Miß Firman, ist es Ihnen jemals befallen, daß die einsiedlerische Lebensweise Ihrer Kousine auf eine geheim gehegte Angst und Furcht zurückzuführen sei?“

„Sir?“ gegenfragte die Zeugin und niemand wunderte

sich über ihr Zusammenjucken. Diese unerwartete Frage schien wieder in der erwähnten Zimmerette eine gewisse Bewegung hervorgerufen zu haben, wie Hyrd bemerkte. Doch gab es keine Zeit, darüber nachzudenken, denn immer rascher und gewichtiger folgten die Fragen des Kronanwalts einander; immer interessanter wurden die Antworten der Zeugin.

Dr. Treddwell wiederholte: „Ich habe Sie gefragt, ob Sie während Ihres Verkehrs mit der Ermordeten jemals Grund gehabt, anzunehmen, daß ihre geheimnisvolle, feststam abgeschlossene Lebensweise auf ein persönliches bestimmtes Furchtgefühl zurückzuführen sei? Oder lassen Sie mich die Frage noch anders stellen: wissen Sie außer dem Namen der Mrs. Clemmens jemand anderen noch, der aus ihrem Tode Vorteil zu ziehen vermochte?“

„D, Sir, Sie meinen den jungen Mr. Hildreth!“ erwiderte die Zeugin hastig. „Sowohl diese wie unwillkürlich gegebene Aussage wie ein befriedigtes Aufblitzen in den Augen des Kronanwalts erregten Sensation. Es entstand ein allgemeines Gemurre, aus dem jedoch Hyrd etwas gleich einem bitteren Ausrufe herauszunehmen meinte. Während er sich noch fragte, ob er recht gehört, sah er den so kräftig und dennoch lymphatisch aussehenden Mann, der am Thürpfosten gleich, sich eilige Schritte vorwärtsdrängen, jener Gade zu, die Hyrd als der Ausgangspunkt der Erregungen erschienen war.“

Die vollkommen ruhige, unauffällige Weise, in der

lese, was sich die hiesigen „Neuesten“ aus Berlin berichten lassen. Man liest daselbst: „Eine wichtige Entscheidung. Die Sozialdemokraten haben bekanntlich, um Ausständische zur Beharrlichkeit zu bewegen, das raffinierte Mittel angewandt, die Unterstützungsgelder oft nur auf Schuldschein oder auf Wechsel zu geben; unter diesen Umständen sind die Ausständischen dem Streit-Komitee vollständig ausgeliefert. Jetzt hat das Gericht in Altona eine Entscheidung getroffen, welche dieses hinterlistige Verfahren der Sozialdemokraten zu nichte macht. Das Gericht hat nämlich eine Wechselklage des Unterstützungsbereins deutscher Tabakarbeiter gegen einen aus dem Verein getretenen Arbeiter abgewiesen; die Wechsel, welche Arbeiter für empfangene Unterstützungsgelder acceptieren müssen, sind daher ungültig.“

— Aus Darmstadt wird berichtet: Auf Antrag des Großh. Ministeriums des Innern und der Justiz sind in allen größeren Städten des Landes die Kreisämter beauftragt worden, bei allen sozialdemokratischen Versammlungen, die einigermaßen von Bedeutung erscheinen, ausführliche stenographische Berichte über den Hergang aufnehmen zu lassen und diese Berichte alsdann dem Ministerium zu unterbreiten. Bezüglich der polizeilichen Ueberwachung sozialistischer Versammlungen sind den Polizeiamtägern überhaupt schon vor längerer Zeit Verordnungsmaßregeln zugeworfen, die als „setret zu behandeln“ bezeichnet worden sind.

— So ziemlich in allen Kulturländern begehen wir dem Streben der Unternehmungskasse, die jegliche schlechte Geschäftszeit zur Zerstörung der Arbeiterorganisationen zu benutzen. In Amerika, England, Belgien, Deutschland, überall das gleiche Streben, dieselbe Unterdrückungswut. Wir sind weit davon entfernt, uns hierüber zu wundern oder uns zu entrüsten. Das Kapital folgt eben seiner Raubnatur. Aber für die Arbeiter liegt in diesem Vorgehen eine Lehre, die jeden Urteilsfähigen unter ihnen sich aufdrängen muß, nämlich die Lehre, daß durch keine privaten Organisationen den Uebergriffen des Kapitals gesteuert werden kann, und daß das „freie Spiel der Kräfte“, für welches die kapitalistischen Arbeiterklasse schwärmen, nichts als ein Trugbild ist, durch welches die Arbeiter von der richtigen Verfolgung ihrer Interessen abgehalten werden sollen. In keinem Land der Welt sind die Arbeiterorganisationen so stark, wie in England, und doch zeigen sie sich dem Ansturm des Kapitals nicht gewachsen. In der „guten Geschäftszeit“ sind sie zur Not ausreichend, in der „schlechten“ versagen sie, weil die von unseren Manchestern so hartnäckig geleugnete „Reserve-Armee“ von Arbeitern dann groß und stark genug ist, um die organisierten Arbeiter zu erdrücken. Das bedeutet, daß die gewerkschaftliche Organisation, so wichtig und so notwendig sie ist, allein nicht die Interessen der Arbeiter zu wahren vermag, sondern zu ihrer Ergänzung und wirksamen Beteiligung der politischen Organisation bedarf, welche der Arbeiterklasse den ihr gebührenden Einfluß auf die Gesetzgebung erkämpfen und die Rechte der Arbeit durch Staatsgesetz sichern will. Die kastenbewußten Arbeiter Deutschlands haben dies längst erkannt — in Belgien, England und Amerika hat die Masse der Arbeiter sich dieser Wahrheit bisher noch verschlossen. Hoffentlich öffnet ihnen die Lage, in der sie sich jetzt befinden, die Augen und zerflört den gefährlichen Glauben an die Allmacht der gewerkschaftlichen Organisation.

— Die nationalliberalen Vertrauensmänner haben am Donnerstag in Ottenberg einmühtig den Fürsten Bismarck als Reichstagskandidaten für den 13. Hannoverischen Wahl-

kreis aufgestellt. Das offiziöse Telegraphenbureau nimmt auch von der Absicht der Aufstellung des Fürsten Bismarck Notiz. Da der nationalliberale Landtagsabgeordnete Schoof in diesen Tagen in Friedrichshagen war, um den Fürsten Bismarck doch zur Annahme der zuerst abgelehnten Reichstagskandidatur zu bewegen, so hat Fürst Bismarck offenbar nunmehr die Zulage gegeben, ein Reichstagsmandat anzunehmen — natürlich wenn er gewählt wird! Wir würden jedenfalls den Erfolge sehr gern im Reichstage sehen.

— Ueber den „Unteroffizier als Gesellschaftsretter“ spricht sich die „Preussische Zeitschrift für Staatswissenschaften“ wie folgt aus: „Die deutsche Reichsregierung hat eine Gehaltsaufbesserung für Unteroffiziere verlangt, um der sozialdemokratischen Propaganda in den Kasernen einen Damm entgegen zu setzen. Diese Forderung ist jedenfalls insofern symptomatisch, als sie anzeigt, daß die Regierenden in Deutschland sich der Ausbreitung der sozialen Ideen gegenüber nicht mehr so unbedingt wie bisher auf die militärische Disziplin verlassen können. In der That glauben wir, daß der Militarismus in seiner heutigen Form mit zu den wirksamsten Beförderungsmitteln der sozialistischen Propaganda gehört: während der dreijährigen Dienstzeit tritt die Hälfte des gesamten Volkes gerade in dem für neue Ideen empfänglichsten Alter in innigste wechselseitige Berührung, und für ausgemacht halten wir es, daß bei dieser Berührung der sozialistische Arbeiter der Großthat nicht von den frommen Bauernsöhnen, sondern umgekehrt, diese von jenem befehrt oder, wie die offizielle Lesart lautet, angeleitet werden dürften, um dann, heimgelehrt, die empfangene Anregung in stets weitere Kreise zu tragen. Dagegen giebt es kein Mittel, und das denkbar Nächstbeste ist das im deutschen Reichstage zur Sprache Gebrachte. Entweder sind die Unteroffiziere vom Sozialismus mit „infiziert“ — und eine sehr starke Vermutung spricht dafür, daß sie es sind, denn naturgemäß rekrutiert sich der Unteroffizierstand zu verhältnismäßig größerem Teile aus den intelligenteren städtischen Bevölkerungen — dann muß man fürwahr von der Ueberzeugungstreue der Sozialisten eine sehr schlechte Meinung haben, um zu glauben, daß dieselbe einer Gehaltsaufbesserung erliegen werde; oder die Unteroffiziere gehören noch zu den Säulen der bestehenden Wirtschaftsordnung; dann ist es wieder unklug, sie durch peloniäre Bevorzugung gesellschaftlich vom Mannschafstande noch mehr zu trennen, als ohnehin der Fall ist. Ganz im allgemeinen aber möchten wir zu bedenken geben, daß Verbesserung der materiellen Lage nicht das Mittel ist, um den Sozialismus zu bekämpfen... Denn es ist ja bekannt, daß die Arbeiterklasse überall desto energischer die sozialistische Propaganda betreibt, je besser gestellt sie ist — aus dem sehr einfachen Grunde, weil Verbesserung der materiellen Lage freieres Denken ermöglicht. Und warum man bei den Unteroffizieren andere Erfahrungen machen sollte, als im übrigen Teile der menschlichen Gesellschaft, läßt sich nicht recht ablehnen.“

— Chronik der wichtigsten politischen und Parteiergebnisse im November 1890. 1. Bauernunruhen in Rußland (Sow. Chartow). 2. Ministerwechsel in Griechenland. Parteitag der württembergischen Sozialdemokraten. 4. Sozialdemokratischer Wahlsieg bei den Altonaer Stadtverordnetenwahlen. Herbstwahlen in der Union. Sieg der Demokraten (gemäßigte) Freisindler über die Schutzöllnerischen Republikaner. 5. Wiederjubiläumtritt der Arbeiterschütz-Kommission. Eine große Versammlung der Mitglieder freier Hilfskassen in Berlin protestiert gegen

verfügte daher leghwillig, daß sein Vermögen dann erst unter seine Erben verteilt werde, wenn zwei Personen, die er benannte, aus dem Leben geschieden seien. Die eine der genannten Personen war der Sohn seines Buchhalters, ein fränkischer Knabe, der bald nach dem Tode des Mr. Hildreth selbst starb; die andere war meine Koufine, die arme Ermordete, die im Kindesalter einmal seine Familie besucht hatte. Ich wußte keinen anderen Grund, um dessen willen er sie dazu erwähnt, wenn es nicht gewesen, weil sie, ein ungewöhnlich starkes, rotwangiges Kind, eine lange Lebensdauer verhiess.“

„Und die Hildreths? Was ist all die Faßre her aus ihnen geworden?“

„Ich kann das nicht genau angeben, da ich niemals persönlich mit ihnen bekannt gewesen, doch weiß ich, daß ihr Vater, dessen wüßtem Gebahren dieses Testament seinen Ursprung dankte, vor kurzem erst gestorben ist. Auch einige seiner Kinder starben, doch weiß ich nicht mehr, als daß die noch übrigen Erben aus dem erwähnten jungen Manne und ein paar jungen Mädchen äußerst fashionablen Gepräges bestehen.“

Der Kronanwalt, der all diesen Angaben mit gespanntester Aufmerksamkeit gefolgt war, fragte nun, ob sie den Vornamen des jungen Mannes wüßten.

Wiß Firmam antwortete: „Ja; Gouverneur ist sein Vornamen.“

Der Kronanwalt nickte befriedigt mit dem Kopfe, und ein Blatt Papier aus dem vor ihm liegenden

den Entwurf zur Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes. 6. Wahlen der Vertrauensmänner in Berlin. 7. Stöcker entlassen. Weitere Wahlen von Vertrauensmännern in Berlin. 9. Große Demonstration der belgischen Arbeiter für das allgemeine Wahlrecht. Delegiertentag der Textilarbeiter der Mark Brandenburg in Rottbus. 10. Dem Bundesrat geht der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften zu. 11. Der Queens-Bench-Gerichtshof lehnt den Antrag auf Auslieferung Castioni's, der bei den Unruhen in Lissim den Staatsrat Koffi erschossen haben soll, ab. 12. Eröffnung des preussischen Landtages. 14. Professor Robert Koch teilt seine Entdeckung eines Heilmittels der Tuberkulose ausführlich in der „Deutsh. Med. Wochenschr. mit. 15. Aussperrung der Erfurter Schuhmacher. Zahlungs-Einstellung der Welfstima Barin Brothers in London. Geldstrafe. 16./17. Gewerkschaftskonferenz in Berlin. Parteitag der Thüringer Sozialdemokraten in Erfurt. 17. In Böhmen werden drei Sozialdemokraten in den Gemeinderat gewählt. 18. Der Fall Barnell. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Kabinettsordre, welche die Schulen systematisch im „Kampf gegen die Sozialdemokratie und den Kommunismus“ verwerten will. Dem preussischen Abgeordnetenhaus gehen die neuen Gesetzentwürfe (Gewerbesteuer, Einkommensteuer, Landgemeinde-Ordnung, Schulvorlage) zu. 19. Radlewski tötet Selbststoff. 20. Der sozialdemokratische Antrag in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung auf Beschaffung der Lehnmittel für die Gemeindegeldhüter auf Kosten der Stadt wird an einen Aussschuß verwiesen. Indianer-Aufstand in der Union. Die Arbeiterchütz-Kommission vertritt sich bis zum 1. Dezember. 21. Ausweisung einiger Polen und Russen aus Paris, infolge des Attentats Pablowitsch. 23. Wilhelm III. der letzte Oranier, †. Die Regierung geht auf die neunjährige Wihelmine über. Wahlen in Italien. 7 Sozialisten gewählt. 24. Aussperrung der Hamburger Tabakarbeiter. 25. Der große Stempelsteuer-Erlaß zu gunsten des mehrfachen Millionärs Lucius wird bekannt. 26. Der 1. Januar 1891 wird als Termin für das Inkrafttreten des Invalideugesetzes bestimmt. Die erste Nummer des sozialdemokratischen Organs für Elsaß-Lothringen erscheint. 27. 70. Geburtstag Friedrich Engels. 29. Diskussion über die Koch'sche Entdeckung im preussischen Landtage. Gladstone erklärt sich gegen Barnell. 30. Domela Nieuwenhuis wird in Bielefeld, wo er in einer Volksversammlung sprechen sollte, verhaftet und ausgewiesen. Sozialdemokratischer Parteitag für den Regierungsbezirk Potsdam. — Im Dezember 1890. 1. Volkszählung in Deutschland. 1. Lesung der Landgemeinde-Vorlage im preussischen Landtage. Beginn der zweiten Lesung der Arbeiterschütz-Vorlage in der Kommission. Der König von Italien amnestiert eine Anzahl politischer Verbrecher. 2. Der Parteivorstand veröffentlicht eine lange Liste von Verfolgungen unserer Parteigenossen „unter dem neuen Kurs“. Unwüthentlich wird die Liste fortgesetzt. Diskussion im Reichstage über den Anschluß Helgoland. Karl Lübeck, sozialistischer Schriftsteller in Zürich †. 5. Rede des Kaisers in der Schulskommission. Die Resultate der Volkszählung vom 1. Dez. werden zum Teil bekannt, sie zeigen ein kolossales Anwachsen der Großstädte. 7./8. Parteitag der ungarischen Sozialdemokratie in Budapest. Oesterreichischer Bergarbeitertag in Wien. 8. Die Spaltung der irischen Partei ist eine vollkommene. Zahlreiche Bankrotte in den Vereinigten Staaten. Kurt Abel wird wegen seiner Broschüre: „Sechs Wochen Vize-nachmeister“ von einem Kriegsgericht zu vierzehn

Schriftenstücke hervorsuchend, bemerkte er leichthin: „Ein seltsamer und daher auch seltener Name. Wiß Firmam, wissen Sie, wann Mrs. Clemmens zuerst davon erfuhr, daß von ihrem Namen in solcher Weise im Testamente des Mr. Hildreth Gebrauch gemacht worden?“

„D vor vielen vielen Jahren schon; wie ich glaube, als sie mündig wurde.“

„Hat sie es bedauert? Hat sie jemals ausgesprochen, daß es ihr leid thue, in solcher Beziehung zur Familie Hildreth zu stehen?“

„Ja, Sir, das that sie.“

(Fortsetzung folgt.)

## Schnitzel.

### Gewissen.

Dahen spannt man nicht an Faden, denn er würde stracks zerreißen:  
So auch läßt sich schwerlich binden, wer Gewalt hat, an Gewissen.  
Hoffmann v. Fallersleben.

Es muß zur Ehre des menschlichen Geschlechts anerkannt werden, daß Berufungssucht und Wirtvertum nicht derselben, die Zahl der Verbreiter der zum Wirtvertum getriebenen Idee, der gedächten Idee, zu vermehren; das ist der ewige Ruhm des Menschengeschlechts und der ewige Nachhall seiner Geschichte.  
Capitel, Neben.

Zagen Gefängnis verurteilt. Der reaktionäre schweizerische Auslieferungsvortrag wird angenommen. 8. und die folgenden Tage Hilfskassenkongress in Berlin. 9. Stadtverordnetenwahl in Leipzig. Starke sozialistische Minorität. 11. Estradeberichts. Siegel bei schiffischen Gemeinderatswahlen in Mexiko x. Freisprechungen im Berliner Mauerprozess. 15. Kongress der belgischen Bergarbeiter in La Louviere. Kongress der sozialistischen Studenten in Brüssel. Gewerkschaftskongress in Magdeburg. 16. Verhaftung von Labruyere und Frau Duc-Ducy, den Befreierin Paderborns. 17. Ende der Berliner Schulstrenge. 21. Braunschweiger Parteitag in Lutter a. d. 22. Menckelsohn wird aus der Unterjochenschaft entlassen und verlässt Frankreich. Die Stadterneuerung Wiens wird beschlossen. Dr. de Raep, belgischer Sozialist f. Der Indianer-Aufstand in Nordamerika gewinnt an Ausdehnung. 27. Die Wiederzulassung russischer Arbeiter nach Polen wird bekannt. 28. Streit der schottischen Eisenbahn-Arbeiter. 29. Radwahl in Bochum. Starke Auffassung der sozialistischen Stimmen. 30. Streit der Dockarbeiter in Hull.

### Lokales.

#### Halle, 7. März.

— **Stadttheater.** Am kommenden Dienstag gelangt zum Besetz für den ersten Kapellmeister, Herrn Leopold Weintraub, die bekannte Oper „Das Vergehen von Zora“, Dichtung von Friedrich Heib, Musik von Heinrich Hofmann, zum erstenmal auf unserer Bühne zur Aufführung. Bei der großen Beliebtheit des Besetzanten kann es nicht ausbleiben, daß sich unser musikliebendes Publikum für diese Aufführung besonders interessieren wird, zumal dem Künstler durch seine hervorragenden Leistungen bereits die größte Anerkennung zu teil wurde. „Das Vergehen von Zora“ wird Fräulein Fischer singen, während Herr Demuth die Rolle des Simon Dack vertritt. Die Partitur singt das Orchester, Herr Engelmann den Chor von Henning und Herr Baumann den Chor des Wälders. Am Montag abend gelangt der Besetzabend des Tages entsprechend. Paul Heyes patriotisches Schauspiel „Kolberg“ zur Darstellung, und werden hierzu Schülerpartien ausgegeben.

— **Der Gesangsverein „Vorwärts“**, welcher kaum ein halbes Jahr besteht und sich ausschließlich aus Gesangsvereinsmitgliedern rekrutiert, hält morgen, Sonntag den 8. März, sein erstes Vergnügen in „Freudegarten“ ab. Wir machen die Vergnügungsauffmerksamkeit, bei welchem manches Proletariat erntlichen wird.

— **Die neue Kriminalpolizei.** Der in gestriger Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zum zweiten Male in sozialwissenschaftlich gewöhnlicher Hinsicht vorgeschlagener Vorschlag aus Berlin ist, wie aus den Personalien derselben hervorgeht, nicht in der üblichen Reihenfolge in den Polizeidienst eingetreten. Derselbe ist von aus Kaufmann; anfänglich gelegentlich Verhütung ungewöhnlicher Fähigkeiten zur Wahrnehmung des Kriminaldienstes wurde er (da er nicht Soldat gewesen) durch Robinsonten unter die Berliner Schutzmannschaft aufgenommen. 1888 bestand er die Prüfung als Kriminal-Beobachter. Er ist mehrfach auch außerhalb Berlins mit schwierigen Ermittlungen beauftragt worden, wobei er besonders in Preußen in sehr verwickelten Brandtthaten durch Ausdauer und Geschick erwünschte Erfolge erzielte. Er ist jetzt 39 Jahre alt. Wie wir hören, wird der hiesige Kriminalkommissar unter den Kommissaren wohl der Beste sein, der die Arbeit in seinen Funktionen und Fähigkeiten entsprechend den Detektivdienst übernimmt, während Hr. Polizeikommissar Sparg die Vorgesetzten der Kriminalpolizei verwalte. Dem hiesigen Kriminalkommissar Hr. Grosse ist die Verwaltung eines (des ersten) Revier-Polizeikommissariats übertragen. (S.-3.)

— **Der Betrieb der Stadtbahn** in der Pfefferburgerstraße hat wegen der Ausführung notwendiger Arbeiten zur Vorbereitung des elektrischen Betriebes gestern und heute eingestellt werden müssen. Morgen (Sonntag) wird der Betrieb wieder aufgenommen.

— **Die Landstraße**, welche seit einigen Monaten während des Baues der Mühlbrücke den Verkehr über den Mühlengraben vermittelte, ist gestern (Freitag) früh abgetragen worden und ist nunmehr der Verkehr für Fußgänger und die neue, in der Pfeifferstraße fast vollendet, wieder gestattet. Binnen kurzem werden die Geländer angebracht werden, so daß die Brücke wohl bis Herrn dem vollen Verkehr übergeben werden wird. Zeiter wird dieselbe gleich durch außerordentlich schnelle Bauarbeiten einer besonders starken Anordnung ausgeführt werden, da die Abbrüche und späteren Neubauarbeiten auf dem früheren Fundamentgrundstück wohl erst nach Fertigstellung dieser Brücke flatter als bis jetzt in Gang kommen werden.

— **Wasserleitung.** In Siebichenstein ist man der Frage der Anlage einer Wasserleitung für den ganzen Ort näher getreten. Mit der Anlage einer solchen würde sicher einem großen Uebelstand abgeholfen, aber für notwendig ist die Anlage einer Wasserleitung halten wir eine bessere Beziehung der Straßen des Abends und Nachts. Die jetzt ist im höchsten Grade mangelhaft und für Fremde, die den Ort nicht kennen, in Vergleich zu der Beschaffenheit Hallas geradezu unheimlich.

— **Zurückstellung Wittkräftiger in Siebichenstein.** Der Gemeindevorsteher erläßt folgende Bekanntmachung: Gesuche um Zurückstellung Wittkräftiger wegen häuslicher Verhältnisse u. s. w. sind bis 15. d. März im Zimmer 1 des Rathhauses vormittags von 9-12 Uhr entweder von den Wittkräftigen oder mit ihren Angehörigen persönlich anzugeben und mit den erforderlichen Beweismitteln (ärztliche Atteste) zu belegen. Fergleichen Gesuche können nur berücksichtigt werden, wenn sie vor dem Wittkräftigen eingereicht sind. Bei späterer Anbringung tritt nur dann Berücksichtigung ein, wenn der Grund erst nach der Wittkräftigung entstanden ist. Die antragstellenden Eltern haben sich bei der Wittkräftigung ebenfalls pünktlich einzufinden, ansonstenfalls Zurückstellung des Antrages erfolgt. Unterlassene Meldungen zur Wittkräftigungs-Stammrolle sind scheinbar nachzugehen.

— **Eine Zwangs-Aktion von Menschenhändlern** sowie freileien Zersplittern wurde heute hier in Halle abgehalten; gewiss nicht ohne überaus faul dargelegene Fährungsobjekte.

— **Opfer der Arbeit.** Gestern vormittag geriet auf dem hiesigen Güterbahnhof ein dort beschäftigter 27-jähr. Wagenführer Sch. aus Krotzsch zwischen die Räder zweier Wagen und erlitt solche Quetschungen, daß er bald darauf verstarb. Der beobachtete Mann ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

### Arbeiterbewegung.

— Am Montag den 2. d. März. fand im Saale der „Vorwärts“, Hatz 48, eine öffentliche Versammlung der Maler, Baderier und Anstreicher statt mit der Tagesordnung: 1. Bericht der Sozialkommission über die fahigehundene Statistik und 2. Beschließens. Zum 1. Punkt wird von der Sozialkommission folgendes bekannt gegeben: Von 150 ausgesprochenen fahigehunden Fragebogen sind nur 50 ausgefüllt wieder zurückgegeben und es ergiebt sich hieraus, daß das höchste Alter 46 Jahre ist. Der Durchschnitt beträgt 26 1/2 Jahre. 27 Kollegen sind verheiratet und haben zusammen 53 Kinder, also zusammen 107 Personen zu ernähren. 32 sind ledig. Der Lohn beträgt pro Stunde 23-45 Pf., jedoch wird selten mehr als 35 Pf. bezahlt. Die Jahreseinnahme beträgt durchschnittlich 824 M. Die Durchschnittsausgabe dagegen 882 1/2 M. 46 haben zusammen 392 Sontage, 2687 Ueberstunden und 547 Tage in Accord gearbeitet, wobei jedoch einzelne sind, welche Großes geleistet haben, indem sie 45 Sontage, 580 Ueberstunden und 126 Tage in Accord arbeiten mußten. Der Stundenlohn war in 11 Fällen im Winter geringer. 45 waren zusammen an 1898 Arbeitstagen arbeitslos (bemannt sind 11 Pros. jahraus, jahrein arbeitslos), 15 waren zusammen über 300 Arbeitstage krank. An Lebensmitteln ist durchschnittlich 577 M., an Wohnungsmiete 134 M., an Kleidung 140 M., an Heizung 37 M. gebraucht, u. s. w. u. s. w. Demnach hat jeder Beteiligte durchschnittlich 2 1/2 Personen zu erhalten, es entfällt sonach auf jede Person ca. 350 M. pro Jahr, was genügt zu dementsprechend, ob es möglich ist, davon sich ausreichend zu ernähren, geschweige denn zu leben u. s. w. Folglich müssen auch, da es in unserem vielgerühmten Gewerbe ein so traures Eintommen giebt, Frau und Kinder zu verdienen suchen, um die Not einigermaßen fern zu halten. Auch ist bei der Statistik zu berücksichtigen, daß die Beteiligten durchschnittlich die Befähigung für ein gewisses Arbeitstun haben, und daß dieselben sich teils auch noch geniert haben, ihr traures Eintommen in wirtlicher Höhe anzugeben, und insobehalb höhere Angaben gemacht haben. Sodann sind in jetziger Jahreszeit noch die meisten Kollegen arbeitslos und müssen notgedrungen die Handbrücke besetzen; wenn diese sich an den Statistiken beteiligen könnten, so würde eine noch viel traurigere Lage des ganzen Gewerbes bekannt werden. Wenn ein vom State eingeleitetes fahigehundes Amt da wäre, würde noch viel mehr ans Tageslicht kommen. — Es findet hierüber eine rege Diskussion statt. Zu Punkt 2 werden verschiedene Uebel zu tage gefördert, welche dringend der Abhilfe bedürfen. Auch wird für die Zentral-Frankfurter agitator, da in letzterer Zeit wieder nicht unter der Regierungsverordnung fällt, daß Naturbelandung als selbstiger ausgehoben sind. Es bleibt für die Mitglieder vollständig freier Wille, nach welcher Beimettsode sie sich behandeln lassen.

— **Eine öffentliche Glaserverammlung** fand Dienstag den 3. März in „Gaulmans Restaurant“ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Organisation (Referent Hr. Mittag), 2. Diskussion, 3. Wahl eines Vertrauensmannes, 4. Beschließens. Die Versammlung wurde um 9 Uhr von dem Einberufer Kollegen Kaspar eröffnet mit der Bemerkung, daß man heute wieder deutlich lese, daß das Interesse der Kollegen an derartigen Versammlungen ein schwaches sei. Nach der Wahl des Büreaus, aus welcher die Kollegen Schlegel, Kaspar und Schwandmann hervorgingen, ertheilt der Vorsitzende zu Punkt 1 der Tagesordnung dem Referenten Herrn Mittag das Wort. Derselbe erläutert in 1 1/2 stündiger Rede den Wert der Organisation und erklärt, daß dem fahigehunden Stand bis zur geringsten Stufe der Menschheit die Organisation in verschiedenen Verhältnissen eine geschlossene ist, und forderte die Kollegen auf, die noch nicht einer solchen angehören, sich derselben anzuschließen. Er machte gleichzeitig darauf aufmerksam, wie die Gegner die Arbeiterorganisationen zu sprengen suchten, wie die herrschenden Klassen die Organisation und noch vieles andere nur als für sich geschaffen betrachteten. Er führt ferner an, daß die Arbeiter teils auf das Jenstels verdrängt werden, aber die beliggenden Klassen selbst nicht viel von dem Regeln, welche dazu gehören, und dies auch von verschiedenen machen. Herr Mittag ertheilt für den schreihenden Vortrag allgemeinen Beschl. In der Diskussion sprach Kollege Kaspar, welcher betonte, daß sich die Arbeiter in vielen Fällen so ablenken zur Organisation stellen und bittet die Kollegen, für ihre Foch- und Parteipresse einzutreten, weil nur diese unsere Interessen vertreten. Er empfiehlt den „Glaser“ und das „Halle'sche Volksblatt“. Ferner führte er scharfe Kritik gegen den hiesigen „General-Anzeiger“ und gegen das Flugblatt der schiffischen Kreisvereine des Jahres 1890. Als Vertrauensmann zu den öffentlichen Versammlungen aller Gewerke wird Kollege Kaspar einstimmig gewählt. Zu Punkt „Beschließens“ kam ein Brief zur Verlesung, welcher den Antrag enthielt, die Herberge zu verlegen und es wurde auch von verschiedenen Kollegen Beschwerde gegen dieselbe eingebracht. Viele Kollegen sprachen dafür und dagegen. Schließlich wurde durch Abstimmung der gestellte Antrag angenommen, jedoch mit dem Bemerkten, es erst der Glaserversehung zu genauer Prüfung und Beschließung zu überlassen. Ferner wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Glaserverammlung beschließt: Wir halten uns für verpflichtet, die Ausführungen des Herrn Referenten anzuerkennen. Wir wollen alle dafür wirken, daß die Idee, die Befreiung der Menschheit vom Joch des Kapitals, in immer weitere Kreise getragen werde, damit die Menschheit zur wahren Menschheit gebracht werde.“ Zum Schluß führte Herr Mittag aus, daß wir bei Verlegung unserer Herberge unsere Organisation im Auge haben müssen, die sich nicht selbst durch eigene Herfindung zu sprengen. Hieraus schloß die Versammlung mit dem Beschlusse, sich zu einer hoch auf die internationale Arbeiterbewegung die Versammlung.

Mittwoch den 4. März tagte im Saale des „Schloß Babelsberg“ eine Mitgliederversammlung des hiesigen Frauen- und Mädchenvereins. Nachdem die Schriftführerin das Proto-

coll von der letzten Versammlung verlesen, wurde die Eröffnung eines Lebensabend besprochen. In der lebhaftesten Diskussion wurde allgemein anerkannt, daß zur weiteren Ausbildung der Frauen und Mädchen behufs Leitung einer Versammlung oder Führung eines Protokolls die Ausbildung von Lebenden nötig sei. Es wurde demgemäß beschließen. Der Lebensabend findet alle vierzehn Tage und zwar Montag im Strieder'schen Restaurant „zur Kistrasse“ statt. Ferner wurde von verschiedenen Mitgliedern der Wunsch ausgedrückt, in nächster Zeit ein Begrüßung zu veranstalten. Es wurde beschließen, Montag den 16. März ein Kränzchen abzuhalten. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten geregelt waren, schloß die Besprechende die gut besuchte Versammlung.

### Laßige Gae.

— **Nachdes Avancement.** „Rein Kompliment, Herr Graf Sie haben es riesig schnell zum Oberst gebracht!“ — „Aber gnädige Frau sind doch bei weitem schneller avanciert als ich!“ — „Ja avanciert?“ — „Auch ja! Als Braut wurden Sie Befreite und gleich nach der Hochzeit hatten Sie schon das Kommando!“

— **Folgen der Verlobung.** Leutnant (zu seiner Frau): „Leitung steht, Eternität ist das weidliche Geschicks vermerkt; hätte nicht gedacht, daß meine Verlobung solche Wirkung haben würde.“

— **Neuer Familienhader.** Richter: „Verheiratet oder ledig?“ Junge Dame: „Mitfräulein! Borige Woche ist mein Bräutigam gestorben.“

— **Die armen Schwiegermütter.** A.: „Du hast Deine Schwiegermutter nach Karlsbad geschickt?“ B.: „Ja, sie war Ueberlebende. Jetzt ist sie leider lebend wieder gekommen.“

### Lüttung.

Im Laufe des Monats Februar gingen bei dem Unterzeichneten folgende Beiträge ein:

Ludenwalde von geliebtenen Arbeitern 25.—, J. Berlin 30.—, Werferburg 30.—, Finsterwalde 15.—, Wilm 35.—, Zeuchern 15.—, Lemgo 11.—, Wachen 60.—, Sch. Berlin 20.—, II. Reichstags-Vahlfr. Berlin 400.—, Vahlfr. Ostth. Bahn-Dieburg 30.—, Grünfr. 27, Berlin 5.80, Arnstadt 1.20, 20.—, Berlin d. B. 5.10, Potsdam 30.—, Berlin, Sorauer und Grützer-Edt 30.—, Abfahlsabgabe von Berliner Genoffinnen 30.—, Ham-urger Vahlfr. 1700.—, Payer, Neue Königl. 19, Berlin 4.—, Gold in Pommern 16.25, Vahlfr. Reichensack-Neuroth in Schlettin 700.—, Döbeln G. 14.80, Bremen 50.—, Gartenklub 3.—, R. B. 100.—, B. 30.—, Ueberführung in einer Weingeliebten Wählhausen im Glatz 8.—, Hülse 200.—, Berlin durch den „Vorwärts“ 3.80, Von Metallarbeitern des Potsdamer Viertels Berlin 8.—, IV. Berliner Vahlfr. 80, 259.80, U. C. D. Vorwärts Berlin 6.50, V. Berliner Vahlfr. 200.—, Dresden 65.10, Beitrag aus dem Saarevier 15.—, „Edt für sich“ Wahl 5. S. 20.—, „Guttenberg“ Berlin 100.—, G. Arb. Berlin 6.—, Jamm 1. B. 4.70, Juidan 50.—, Weg 1. S. 2.20, Ertrag eines Frauenabends Dresden 26.—, Von Bodenheim 30.—, Koburg 10.—, Deutsche Genoffen Berlin 40.—, Hopenstein 1. S. 30.—, Dbermeise bei Weßen 30.—, Braunshagen 100.—, 1. Berliner Vahlfr. 200.—, B. S. 60.—, G. 1. A. Tr., Berlin 2.—, II. Vahlfr. Berlin 30.—, 150, G. 400.—, Götting 25.—, Wargen i. S. 10.—, Gera i. B. 50.—, Dr. in Dd. 4.—, Württemberg Genoffen 100.—, Freiberg i. S. 5.—, Blagitz 30.—, Spghin 681.80, Mannheim 25.—, Berlin, den 5. März 1891.

Für den Partei-Vorband:  
A. Bebel,  
Groß-Bürgerstr. 22a.

### Standesamtliche Nachrichten.

#### Halle, 6. März.

— **Angeboten:** Der Hilfsbremser Gustav Steinemann und Anna Wunder (Streiberstraße 13 und Fontainestraße 9). Der Feuerwehmann Wilhelm Hauf und Auguste Böge (An der Moritzstraße 5 und Friedrichstraße 12). Der Wirtcher Karl Mannide und Marie Schredenberger (Halle und Wehra). Der Sergeant Heinrich Dederth und Friederike Ebert (Halle und Bernburg). Der Techniker Robert Heinig und Helene Thebens (Halle und Heide). Der Buchhändler Johannes Krause und Pauline Wiedtke (Halle und Brandenburg). Der Holzgerber Rudolf Grothe und Anna Jurid (Halle und Brandenburg). Der Schlosser David Rehmel und Therese Triebel (Erfurt). Der Feldbauherr Friedrich Gusenreuter und Christiane Wilms (Völsbergerweg 39).

— **Gehelichung:** Der Handelsmann Franz Renneke und Anna Schäfer (Oberglauch 36 und Elm).

— **Geboren:** Dem Lehrer Robert Origel ein S., Wilhelm Paul (Karlstraße 25). Dem Dremser Rudolf Frohnert ein S., Karl Rudolf Paul (Zellingerstraße 6). Dem Verordnungs-Inspektor Franz Heller ein S., Franz Erich (Schillerstraße 38).

— **Storben:** Der Kaiserl. Postleutnant Hermann Stray, 61 J. (Fleischerstraße 41). Der Hofmeister Wilhelm Schröder, 43 J. (Kl. K.). Henriette Roth, 16 J. (Kl. K.). Der Wagenbesitzer Otto Schreiber, 27 J. Der Schuhmachermeister Friedrich Drose, 63 J. (Kl. K.). Die Witwe Emilie Teufelbein geb. Hempel, 69 J. (Laurentiusstraße 3). Des Tischler Cornelius Schmidt 2. Jda, 9 M. (Befreierstraße 10).

### Inserate

für das „Volksblatt für Halle und den Saalkreis“ werden angenommen bei  
**Albert Saxow**, Zigarrenhandlung, Gr. Schlamm (Forelle).  
**Friedr. Köhler**, Zigarrenhandlung, Steinweg und Lindenstr.-Eck.  
**Otto Mittag**, Materialwarenhandlung, Siebichenstein, Hofestr. und Advokatstr.-Eck.  
**Gelling**, Zigarrenhandlung, Alte Promenade 28.

# Spitzenhüte für Frauen

von 1.75 Mark an.

# Ph. Liebenthal & Co.

Untere Leipzigerstrasse 103.



# S. Weiss, Halle a. S.

Magazin feiner Herren- und Knaben-Garderoben

**Konfirmanten-Anzüge**  
in Kammgarn von 24-35 Mk.

**Konfirmanten-Anzüge**  
in Diagonal von 18-27 Mk.

**Konfirmanten-Anzüge**  
in Stoff von 12 Mk. an.

**Kinder-Anzüge**  
von 4 Mk. an.

empfiehlt



**Jackett- und Rock-Anzüge**  
von 18 Mk. an.

**Cheviot-Anzüge**  
von 30-50 Mk.

**Kammgarn-Anzüge**  
von 30-45 Mk.

**Schuwaloff-Paletot**  
von 18-40 Mk.

**Frühjahrs-Paletot**  
von 12-40 Mk.

Ulster, Havelock, Hohenzollern-Mäntel,  
Frackanzüge,  
Kellnerjacken, Joppen, Reithosen.

Gegenüber der Expedition des „Vollstatts“.

**Schuh & Stiefel Lager**  
von  
**Otto Schröder,**  
49 Geiststraße 49.

Belle Bedienung.  
Solide Preise.

Reparaturen  
prompt u. billig.

Gegenüber der Expedition des „Vollstatts“.

Wir hatten Gelegenheit, auf unseren Einkaufsreisen  
große Posten

## Gardinen,

Stores, Kongressstoffe, Ansatzborden,  
Möbelstoffe, Portiären, Tischdecken,  
Teppiche und Läuferzeuge

in vorzüglichen Qualitäten sehr preiswert einzuführen  
und empfehlen diese Waren, um damit ... der schnell  
zu räumen, zu

außerordentlich billigen, festen Preisen.

**Brummer & Benjamin**

23 gr. Ulrichstraße 23.

## Für die Herren Raucher

empfehle meine besten 4, 5 und 6 Pfg. Zigarren, sowie Hamburger, Bremer,  
Holländer Zigarren aus den renommiertesten Fabriken à 7, 8, 10 Pfg. 2c. per Etich,  
Zigarretten in großer Auswahl, ebenso Cigars und Rauchtobak, sowie Pfeifen und  
Spitzen.

**Adolph Spier,**

Merkelburgerstraße, Ecke Königstraße, im Volls-Geis- und Logierhaus. [4088]

## Beachtenswert!

### Halleische Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren-  
und Knaben-Bekleidung in Halle a. S.

in den großen Räumen

Leipzigerstr. 5 eine Treppe hoch Leipzigerstr. 5

Machen hiermit die ergebene Anzeige, daß

**sämtl. Neuheiten für die Frühjahrs- u. Sommerfaison**  
eingetroffen sind und das Lager auf das Reichhaltigste assortiert ist.

Durch Lieferung **ur guter, reeller Waren** haben wir  
uns das Vertrauen einer großen Kundenschaft erworben und soll es auch weiterhin  
unser Bestreben sein, das uns geschenkte Vertrauen zu erhalten und unseren  
Kundenkreis zu erweitern durch **streng feste Preise, solide und  
wirklich billige Bedienung.**

#### Preis-Verzeichnis.

Duckstin-Anzüge von	10-18 Mk. an.
Season-Anzüge, in allen Modefarben, von	12-30 "
Facon-Anzüge, das neueste der Saison, von	15-24 "
Hochlegante Anzüge, in engl. und französischen Stoffen, von	18-28 "
Gebrod-Anzüge, feinste Kammgarnen, von	22-36 "
Frühjahrs-Paletots, neueste Dessins, von	9-17 "
Roubautes-Paletots, hochfeine Ausführung, von	12-25 "
Canotots, feinste englische Stoffe, von	7-12 "
Schuwaloff, in allen Modefarben, von	16-28 "
Duckstin-Jadetts, in allen Facons, von	14-25 "
Duckstin-Hosen, Badenchnitt, elegant sitzend, von	5-10 "
Duckstin-Hosen und Westen, neueste Dessins, von	2 1/2-6 "
Konfirmanten-Anzüge, in Kammgarn und Diagonal, von	7-12 "
Konfirmanten-Anzüge, in Duckstin, Tuch und Satin, von	12-30 "
Jünglings-Anzüge, neueste Dessins, von	10-24 "
Jünglings-Paletots, Roubautes, von	7-12 "
Duckstin-Knaben-Anzüge, für jedes Alter, in Plüsch, Bluse- und Jadett-Facons, von	8-14 "
Tricot-Anzüge, uni und gestreifte Dessins, von	3-7 "
Knaben-Paletots, in großer Auswahl, von	4-8 "
Arbeits-Anzüge, engl. Leber, Kasinett und Zwirn, von	4-9 "
Prima Hamburger Federhosen, in allen Farben, von	5-8 "
Gute Arbeits-hosen von	4-8 "
Seidene und Pique-Westen, von	1 1/2-7 "

Fridklappen werden gratis verabfolgt.

#### Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

- 1) Wegen Ersparung teurer Ladenniete außerordentlich billige Preise.
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
- 3) Durch Leitung bewährter Fachmänner alle Facons und schönen Schnitt.
- 4) Großer Umsatz mit dem kleinsten Aufw.

Einzel-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.

Bei der Reorganisation haben wir strenge Reellität uns zur besonderen  
Aufgabe gemacht, und um das gestrige Publikum vor Uebervorteilung zu warnen,  
ist auf jedem Etich Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten  
Zahlen und Druckchrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form der-  
selbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

### Halleische Konkurrenz-Gesellschaft

5 Leipzigerstraße 5 eine Treppe hoch, 5 Leipzigerstraße 5

Auch Sonntags geöffnet.

Wir bitten genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Der Liberalismus und die Kirche.

Die Sozialdemokratie ist die gewalttätige Feindin der Kirche, so zernagt die protestantische geschichteten und die katholisch geflorenen Dunkelmänner. Und sie thun, als habe es vor dem Auftreten der Sozialdemokratie gar keine Feinde der kirchlichen Bevormundung gegeben. Sehr bezeichnend ist, daß auch die sogenannte „liberale“ Presse in das Gezeiter mit einstimmt; daß der Liberalismus überhaupt gemeinschaftliche Sache mit den kirchlichen Richtungen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie macht und sich als Verteidiger der Kirche aufspielt.

Es gab eine Zeit, wo der Liberalismus anders dachte und handelte. Unter vergilbten Papieren finden wir die Nr. 145 des Jahrganges 1848 der „Vaterlandsblätter“, redigiert von einem gewissen Herrn Dr. Rüder, welcher später als mustergültiger Knecht das Glück hatte, Polizeidirektor von Leipzig zu werden, in welcher Eigenschaft er sich recht angelegentlich mit den Sozialdemokraten beschäftigte. In erwähnter Nummer veröffentlichte Herr Dr. Rüder einen Aufsatz folgenden Inhalts:

Aus den Gräbern erheben sich meist jene der Gottesberührung geweihten Gebäude, die man Kirchen in der enghen Bedeutung nennt. Aber nicht dieses Gebäude ist es, in welchem Lehren der Religion und Moral gepredigt werden, wo man den sogenannten Gottesdienst hält, von welchem wir reden, sondern jene Gemeinschaft von Gläubigen, die um ein bestimmtes Bekenntnis sich scharen und als Kirche dieses Bekenntnisses betrachtet sein wollen oder sollen. Schon das alte Substantum hatte diese Kirche oder vielmehr dieses Wahndbild herrschaftlichen Pfaffenstums, welches seine Lehre oder seine Auslegung gegebener Lehren zur Kirche, d. h. zum einigenden und zwingenden Mittelpunkt für die Genossenschaften machen wollte. Gegen diese im Höfepriesterthum und Hierarchy verkörperte Kirche erhob Christus mit seiner Lehre ein ganzes Leben lang, Vernichtung dieser Kirche und Verpflanzung der natürlichen Gemeinschaft war seine Aufgabe. Deshalb gründete er keine Kirche, sondern Gemeinden; deshalb wollte er keine Priesterthum, sondern gab die Eigenschaft dem ganzen Volke; deshalb lehnte er und die Seinen mit allem Eifer Gleichheit der Menschen vor Gott. Aber die Kirche als Mittel, die Menschen zu knechten, war zu bekannt; die Priesterthum, das Pfaffenstum, war zu fest genurteilt, als daß es so leicht ausgerottet werden konnte. Der geistliche und weltliche Despotismus der Juden und Römer vereint verfolgte die Anhänger Christi, so lange sie freie Gemeinden bildeten; erst als das Unheil einer neuen Kirche in ihrem eigenen Schoße zu keimen begann und emporwuchs, söhnten sich die Tyrannen Roms mit dem Christentum aus und benutzten den Ehrgeiz der Priester, um Menschen wieder zu knechten, die eine neue Zeit zu gründen im Begriff waren. Die Kirche als Gemeinschaft einer Menge Menschen, eines Bekenntnisses ist ein Wahnd, eine Lüge; niemals haben die Angehörigen einer Kirche ein Bekenntnis gehabt, niemals alle an das aufgesetzte Bekenntnis geglaubt. Da aber eine Kirche keinen anderen Mittelpunkt hatte, als ein Bekenntnis, so mußte sie daselbe mit Schreden und Tod umgeben, um es aufrecht und unangefastet zu erhalten. Rom ist in dieser Beziehung das Muster einer Kirche, ja die einzig wahre Kirche. Denn die anderen haben zwar daselbe Bedürfnis gefühlt, dieselbe Notwendigkeit erkannt, nur daß sie ihnen an Mut und Folgerichtigkeit, nach dem Erkannten zu handeln. Ist das Bekenntnis der Mittelpunkt der Kirche, die Grundsäule, um welche sich die Gläubigen, die Anhänger der Kirche reihen, so muß das Bekenntnis auch das höchste, das Unwandelbare, Unantastbare der Kirche sein. Sobald daran geubelt und gemalt werden kann, fällt die ganze Kirche zusammen. Das hat jede Kirche erkannt und die protestantische hat so gut ihre Schätzerbauern gebaut, wie die römische und die griechische. Jede Kirche muß die alleinverpflichtung sein, sonst ist sie gerichtet; sie muß ihre Angehörigen einschließen in die Brunnengasse des Bekenntnisses, sie muß die Entgegensetzenden zermalmen. Das haben denn auch die Pfaffen des 16. Jahrhunderts und wie die Pfaffen früherer Jahrhunderte. Das müssen die geistlichen und weltlichen Pfaffen aller Zeit thun, so lange es eine Kirche im bisherigen Sinne gibt, in ihr wächst unvermeidlich Knechtschaft, Verfolgung, Glaubenshabs, Hietracht und Verkegung; nur außer ihr gedeihen Liebe, Freiheit, Brüderlichkeit, Versöhnung und Friede der Menschen. Die Kirche, wenn sie Zeit leisten soll, kann und darf nicht anders sein, als eine freie Vereinigung, sie darf sich nicht über die Gemeinde ausdehnen, die sich eben zusammenfindet. Was die Gemeinde glaubt und bekennt, darum hat sich niemand zu kümmern, der Zutritt, wie der Austritt, muß jedem einzelnen jeden Augenblick eben so freistehen, als der Gemeinschaft ihr Bekenntnis, wenn sie ein solches hat, zu ändern oder abzuschaffen. Die neue Zeit hat das Recht der Tyrannen geküßt und die Röder haben sich frei gemacht; mögen sie nicht auf halbem Wege stehen bleiben.

Das war die Stellung des Liberalismus von ehemals zur Kirche. Daß er auf halbem Wege stehen geblieben ist und jetzt gar gemeinschaftliche Sache mit der „kirchlichen Autorität“ gegen den fortschreitenden Geist macht, beweist seinen völligen Bankrott. („Ech.“)

Die Luft als Nahrungsmittel.

Ueber dieses Thema hielt vor einiger Zeit Reichstagsabgeordneter Gen. C. Wurm in einer im Interesse der neugründeten Arbeiter-Bildungsschule in Berlin stattgefundenen, von über 3000 Personen besuchten Versammlung einen mit vielem Beifall aufgenommenen wissenschaftlichen Vortrag, dem wir nachstehende Ausführungen entnehmen.

Wer der Meinung ist, die Luft sei frei und koste nichts, der irrt sich gewaltig. Auch die Luft ist heute

ein Gegenstand der Kapitalwirtschaft geworden, wie jeder andere. Erst der neueren Forschung gelang es, festzustellen, in welcher Weise wir uns ernähren. Genau so wie der Kaufmann, wenn kein Konto stimmen soll, mindestens ebenso viel einnehmen muß, wie er ausgiebt, muß der Mensch auch die ausgegebenen Stoffe wieder einnehmen. Festgestellt ist nun, welche Mengen Sauerstoff der Mensch verbraucht, die er wieder erzeugen muß. Nachdem Redner ausführlich geschildert hat, aus welchen Bestandteilen die Luft sich zusammensetzt, giebt er ein deutliches Bild von dem Atmungsprozeß. Die Leute, welche die Welt als geschaffen hinstellen, und die alles auf das Vortrefflichste eingerichtet halten, erzählen uns, es wäre äußerst zweckmäßig eingerichtet, daß der Sauerstoff der Luft so sehr mit Stickstoff vermengt sei, da unsere Lunge nicht im stande sein würde, den reinen Sauerstoff einzuatmen. Wir sagen aber, nicht aus Zweckmäßigkeitsgründen ist es so eingerichtet von weiser Hand, sondern weil die gegebenen Verhältnisse auf unserem Erdkörper derartige sind, hat sich unsere Lunge so entwickelt, daß sie für den verdünnten Sauerstoff geeignet ist. Wenn aber die Luft zu wenig Sauerstoff enthält, dann tritt Uebelbefinden, Atemnot ein. Die Folgen machen sich nicht auf einmal geltend, erst am Schluß seines Lebens erkennt man dann, unter wie ungelunden Verhältnissen man gelebt hat. Neben dem Sauerstoff und dem Stickstoff ist die Luft aus einem dritten Bestandteil, dem Kohlenstoff zusammengesetzt, welcher aus dem Atmungsprozeß aller tierischen Wesen entsteht, und der für die Atmungsfähigkeit lästig, schädlich ist, dies aber nicht in besonderem Maße, da er nur in geringen Quantitäten in der Luft vorhanden ist.

Wir brauchen täglich 744 Gramm Sauerstoff zu unserer Ernährung. Könnten wir denselben einfach aufnehmen, so bräuchten wir dazu 2500 Liter Luft oder 2 1/2 Kubikmeter Luftstrom. Aber wir müssen sowohl die Zusammensetzung der Luft in Betracht ziehen, als auch den Umstand, daß unsere Lunge nur kleine Mengen einatmen kann. Daher stellt sich die Rechnung jetzt ganz anders, wir brauchen 83000 Liter, also mindestens 83 Kubikmeter Luftstrom. Doch auch hierfür wäre kein Mangel vorhanden — umgiebt die Erde doch eine Luftschicht von zehn Meilen Höhe — wäre nicht die Erde weggegeben. Betrachten wir genauer unsere Lebensverhältnisse, so wird uns bald einleuchten, wie schwierig die Luft zu haben ist und wie teuer dieselbe zu freyen kommt. Wenige Menschen sind in der angenehmen Lage, sich einen Schlafraum schaffen zu können, in dem sie während eines durchschnittlich genommenen zehnstündigen Aufenthaltes die genügende Luft finden. Für eine Familie von fünf Köpfen wäre dazu ein Raum von — 35 Kubikmeter pro Kopf — 6 Meter Länge, 5 Meter Breite und 3 1/2 Meter Höhe erforderlich. Man wendet zwar ein, so große Räume wären garnicht notwendig, dafür hätten die Räume Ventilation; thatsächlich aber ist die Ventilation ganz unzureichend. Deshalb sind die Wohnungen ungesund, nebenbei vielfach noch feucht, bilden eine Brutstätte für die jetzt so weltberühmt gewordenen Bazillen und sind auch sonst die Erzeuger aller möglichen Krankheiten. Es ist nachgewiesen, daß die Proletarier, welcher in den ungesundesten Räumen dicht zusammengedrängt wohnen, bedeutend mehr für ihre Wohnungen zahlen, als die Reichen für ihre großen, schönen Räume. Noch trauriger wird das Verhältnis, wenn man nicht den Geldwert, sondern den Luftwert berücksichtigt. Der Proletarier zahlt für seine verpestete Luft 80 Proz. mehr, als der Kapitalist für die reine Luft. Redner giebt hierbei zutreffende Beweise von dem Gauflenspiel unserer Statistik, welche meistens den Durchschnitt berechnet. Bei einer Statistik des Sterblichkeitsalters der Stadt Frankfurt hatte man ausgerechnet, das Durchschnitts-Lebensalter betrage 28 Jahre. Da kam nun ein gewissenhafter sozialistischer Statistiker und untersuchte das Durchschnitts-Lebensalter in den einzelnen Stadtteilen und es stellte sich da ein ganz anderes Resultat heraus. In den Gegenden, wo die ärmeren Leute dicht zusammengedrängt wohnten, betrug jetzt das Durchschnittsalter nur 4 Jahre, während es in den Gegenden, in welchen die Wohlhabenden ihren Sitz haben, auf 37 Jahre stieg. Ein wohnte ein Mensch auf derselben Fläche, auf welcher dort 22 Menschen sich aufhalten mußten. Man sieht an diesem ein Beispiel schon, wie innig verwandt die wissenschaftliche Forschung mit dem praktischen Leben ist.

Redner bepricht noch die Ventilationseinrichtungen der Wohnungen; ein Öffnen der Fenster während des Schlafes wäre nur zu empfehlen, wenn dabei jede Zugluft vermieden würde, das einzige Mittel wäre ein Öffnenhalten der Fenster. Doch werden die Leute sich hüten, das zu thun, da sie die teure Wärme im Winter damit gleichzeitig vertreiben würden, während im Sommer auch leicht ein Fenster geöffnet werden kann.

Ebenso wichtig wie die Wohnungsfrage, ist die Frage, welche Forderungen wir an die Arbeitsräume zu stellen haben. Die Wissenschaft hat zwar genau festgestellt, wie viel Raum die einzelne Person während der Arbeit braucht, doch wird das in der Praxis nicht beachtet. Wir haben wenig Arbeitsräume aufzuweisen, in denen der genügende Luftstrom da ist und wo dieser vorhanden ist, da pflegen die Räume durch die Art der Beschäftigung, sei es durch Staub, sei es durch Gase, ungesund gemacht zu werden. In den Quecksilber-Fabriken sind, nachdem von sozialistischer Seite die Mängel aufgedeckt waren, für den einzelnen Arbeiter 30 Kubikmeter Luftstrom festgesetzt worden.

Die wissenschaftlichen Forscher, welche augenblicklich dabei kein kapitalistisches Interesse im Auge haben, verlangen bei genügender Ventilation pro Kopf zwei Kubikmeter Raum; das Gesetz aber schreibt zum Beispiel für Tabakfabriken nur 7 Kubikmeter vor und selbst diese Vorschrift sucht der Kapitalist noch zu umgehen. Was aber die Ventilation anbetrißt, so ist dieselbe derartig eingerichtet — meistens durch offene Fenster — teilweise ungeeignet angebracht, teilweise an den einzelnen Stellen zu stark, daß der Arbeiter der größten Zugluft ausgesetzt ist und die allmähliche Untergrabung seiner Gesundheit der intensiveren vorzuziehen, aber keineswegs aus Böswilligkeit, wie man gerne zu sagen beliebt, die Ventilation verstopft.

Nicht genug, daß der Arbeiter viel zu lange und zu schwer arbeiten muß und während der Arbeitszeit Mangel leidet an dem nötigen Sauerstoff, bekommt er hierfür einen Lohn, der ihn nicht in die Lage versetzt, die aufgebrauchten Kräfte durch hinreichende Nahrungsmittel erneuern zu können; und kommt er dann müde und matt nach Hause, dann findet er dort eine verpestete Luft vor, unter welcher er während der ihm so nötigen Nachtruhe zu leiden hat. Die Folge davon ist, daß er sich unruhig im Schlaf auf seinem Lager umherwälzt und am nächsten Morgen mit zerfallenen Gliedern aufsteht. Die Ventilationen sind schon längst erfunden, so daß es möglich wäre, die schönsten und besten Räume für die Arbeiter zu schaffen. Aber bekanntlich kosten die Einrichtungen Geld, und leider ist das Menschenfleisch heute zu billig. Man spricht häufig von Berufskrankheiten, die sind aber durchaus nicht, wenigstens in den meisten Fällen nicht, mit dem Beruf eng verknüpft, sondern es fehlt nur an den geeigneten Vorkehrungen, die Krankheiten zu verhindern. Eine vernünftige Gesellschaft fragt nicht danach, was es kostet, sondern allein danach, wie viel Menschenleben erhalten bleiben können.

Vermischtes.

\* **Verdaulichkeit des Käses.** Dr. v. Klenze hat über die Verdaulichkeit des Käses interessante Untersuchungen angestellt, durch welche die vielfach geäußerte und auch befolgte Ansicht der günstigen Wirkung von Käse nach einer reichlichen Mahlzeit wesentlich erschüttert wird. Da zu den Untersuchungen ein Menschenmagen natürlich nicht zu verwenden war, so wählte Dr. v. Klenze eine künstliche Verdauungsflüssigkeit, welche annähernd der Thätigkeit des menschlichen Magens gleichkam. Es wurden von einem frischen Schweinemagen 50 Kubikzentimeter des Magensaftes 2 — 3 Stunden lang mit 1 Gramm der zu untersuchenden Käsesorten zusammengegeben und 3 Kubikzentimeter Salzsäure zugegeben, um die nötige Magensäure zu erzeugen. Sobald der Käse aufgelöst erliegen, wurde die bis dahin verfllossene Zeit notiert, das Gemenge getrocknet, gewogen und aus dem Rückstande ermittelt, wie viel von der Käseprobe durch die künstliche Verdauungsmaschine aufgelöst, d. h. verdaut worden war. In dieser Weise wurden 18 Käsesorten untersucht und es stellte sich folgendes heraus: Schon nach 4 Stunden verdaut wurden Chester- und Roquefort-Käse, nach 8 Stunden echter Emmentaler, Gorgonzola und Reuchgater, nach 9 Stunden Romabourkäse. Nach 10 Stunden waren gelöst Rotenburger Käse, Mainzener und Fromage de Brie, sowie die meisten anderen Sorten. Dagegen zeigte sich magerer Schweizerkäse nach 10 Stunden nur wenig verdaut. — Bemerkenswert ist, daß ein gesunder Magen normalerweise innerhalb 4—5 Stunden alles auflöst, so daß sich von den gemessenen Speisen nichts mehr im Magen befindet, so ergibt sich aus Obigen, daß alle Käsesorten, mit Ausnahme der zwei ergrannten, schwer verdaulich sind.

\* **Der zerstreute Meyer.** In New-York verstarb unlängst ein Deutscher Namens Meyer, der in seinem Testament anordnete, daß seine Leiche verbrannt und seine Asche von der Spitze des Stanbühnes der Freiheitssäule aus in alle vier Himmelsgegenenden zerstreut werden sollte. Das Testament wurde, wie aus New-York telegraphiert wird, am 2. März von sechs Gliedern eines Schützenkorps, dem Meyer zu seinen Lebzeiten angehört hatte, vollzogen.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Züringen. 1.08 (bis Erfurt), 5.30, 6.17, 7.89, 10.13, 10.37, 11.30, 12.55, 2.10, 5.48, 6.27, 7.21 (bis Erfurt).

Stadttheater zu Halle a. S.

Gonnabend den 7. März 1891. 174. Vorstellung. — 128. Abonnements-Vorstellung. (Farbe: gelb.)

gegen 1790. Nach dem 1. und 2. Akte finden Pausen statt. Im 1. Akt: Singscenerie, getanzt von Anna Rodolph und dem Corps de Ballet.

Montag den 9. März 1891. 176. Vorstellung. — 130. Abonnements-Vorstellung. (Farbe: rot.)

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Akten von G. v. Rober und F. v. Schönthan. Sonntag den 8. März 1891.

Kolberg.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse. Personen: Major Reithart von Geseffenu, Robert Friedrich

Goldfische.

Lustspiel in 4 Akten von F. v. Schönthan und G. Kadelburg. Abends: 175. Vorstellung. — 129. Abonnements-Vorstellung. (Farbe: weiß.)

Mignon.

Romische Oper mit Ballet in 3 Akten. Mit Benutzung des Goetheschen Romans "Wilhelm Meisters Lehrjahre" von Michael Carre und Jules Barbier.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

Züringen. 3.41 S (von München über Jey), 4.30 S 5.26 und 5.45 (kommen von Würzburg und fahren nur Hochstadt).

Personen: Fernando Koch, Leopold Demuth, Ludwig Engelmann, Adolf Schumacher.

Restaurant zum Thorschlößchen.

Thorsstraße 32. [32] Sonntag den 8. März Bockbierfest. Es labet ergehen ein Fr. Sachse.

Restaurant zur Neumühle.

Salzhäuser 1. [38] Heute Sonntag Bockbier und Speckkuchen. Von 4 Uhr an Narrenfest mit musk. Unterhaltung.

Stadt Merseburg.

Heute Sonntag Bockbier und Speckkuchen. [84]

Restaurant Reichskrone.

Reichstraße 130. [85] Sonntag Vorkost und Speckkuchen. Ww. Herre.

Advertisement for Bockbier u. Speckkuchen. Sonnabend und Sonntag Bockbier u. Speckkuchen. A. Regder, Pflännerhöhe 12.

Restaurant Thomas.

Kl. Braubausgasse 21. Sonntag früh Bockbier und Speckkuchen.

Götzes Restaurant.

Thorsstraße 26c. Sonnabend und Sonntag Großes Vorkbierfest. F. Rauchfusser Bock. Sonntag Speckkuchen. Albert Bähge, Geschäftsführer.

Seute Sonntag Schlachtefest.

Von 11 Uhr ab frische Würst außer dem Hause. Franz Kuchler, Giebichenstein, Auguststraße 63. [29]

Montag den 9. d. M. Schlachtefest.

24 Schillerstr. 24.

Montag den 9. März Schlachtefest.

Abds. frische Würst u. Suppe. Franz Besse, Zwingerstraße 5.

Skat-Zigarren.

100 Stück Mk. 4. offeriert als besonders preiswert. R. Schulze, Thorsstraße 1. [55]

Mauersteine.

hunderttausend alte, Handform, kleine Facen, Mauersteine, Fußre 3 Mart, große Barsteine. Lindenstraße 7.

Habe mich hier zur Ausübung der naturärztlichen und chirurgischen Praxis niedergelassen.

Guido Pickert

exam. prakt. Vertreter der arzneil. Heilweise (früher Assistent des Herrn Sanitätsrat Dr. med. Meysner in Chemnitz)

Halle a. S., gr. Schelmstr. 42, II. Sprechzeit: Täglich (mit Einchluss der Festtage) von 9—11 Uhr vormittags. Unentgeltliche Sprechstunden für notorisch Arme täglich von 11—12 Uhr. [3023]

Drogerie E. Walther

Glauchauische Straße 13 und Steinweg 29 empfiehlt [48]

Maler- u. Maurerfarben.

solwie sämtliche andere in dieses Fach schlagende Artikel zu äußerst billigen Preisen.

Wäschemaschinen-Gondlung und Reparatur-Werkstatt. Durchaus reelle Bedienung. H. Schöning, [3240] Mechaniker, Halle a. S., Nathausgasse 13.

Döllnitzer Mehl-Niederlage

Halle: Geiststrasse 26, Giebichenstein: Reilstrasse 23. Weizen- und Roggenmehl, sowie alle Spezialwaren zu billigsten Engros-Preisen. Roggenmehl erste Sorte 56 Pfg., zweite Sorte 54 Pfg. pro Metze. [839]

Richard Steinmetz, Bäckermeister, Turm- u. Streiberstr. 64c.

Alle Sorten ff. Käse, feinste Tafelbutter sowie Margarine in allen Preislagen und prima frische Eier empfiehlt [39]

die Butter- und Eierhandlung Giebichenstein, Burgstr. 35.

Victor Leopold, Schillerstr. 41, empfiehlt sich den Genossen beim Einkauf ihrer Material- u. Colonialwaren.

Sämtliche Mühlenfabrikate

solwie reines Roggenmehl zu herabgesetzten Preisen offeriert die [94]

Mehlniederlage gr. Klausstr. 33

F. Wiersbinsky. [94] nur prima Ware, bei [66]

ff. Brot, Butter, Eier, Mehl.

Victor Leopold, Schillerstraße 41. Weinen werthen Kunden empfehle ich mein gut eingerichtetes [89]

Materialwaren-Geschäft.

ff. grüne Seringe eingetroffen. J. Mohr, Reilstraße 110.

Kinderwagen

Reiseförbe solwie alle anderen Vorwaren empfiehlt in reichster Auswahl [3619]

W. Leopold, Mauergasse 9.

Rechtssachen,

als Anwalt, deren Entgegung. Aufnahme von Kauf-Verträgen und Testamenten fertig, sowie Rat erteilt. [6] G. Müller, früher Rechtsanw.-Bureau-Vorsteher, gr. Wallstr. 24a, p. (Nähe der Gleisberg.)

Advertisement for G. Jahme, Poststraße 12, Direkte Niederlage böhmischer Bettfedern und Dauen. hochfeine schneeweiße Gänsefedern, halb mit Dauen, das Pfund um 25 Pfg. bis 1 Mk. billiger wie jede Konkurrenz.

Sehr solid gearbeitete Sophas von 36 Mk. an, Divans, Couchen äußerst billig. 1 1/2 schläfrige Bettstellen mit Matratten von 34 Mk an zu verkaufen. [3771]

Max Seydewitz, Tapezierer, Wilhelmstr. 21, S. p. Schiffsfertige Sophas, Matratten-Bettstellen in großer Auswahl empfiehlt A. Kunze, Sattler u. Tapezierer, Giebichenstein, Mittelstraße 30. [3843] Abschlagszahlung gestattet.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich neben meinem Viktualiengeschäft Mittelstraße 11 noch ein solches [54]

Forsterstraße 25

errichtet habe und dasselbe morgen Sonntag den 8. März eröffne. Achtungsvoll. Julius Fröhe.

Die Bäckerei Landwehrstraße 12 empfiehlt alle Sorten Kuchenwaren, sowie Sonntag früh 8 Uhr frischen Speckkuchen. Dasselbst Verkauf des allgemeinen Konsums. [57] Habe noch einige Sanarienbäume, sehr schön im Schlag, abzugeben. [40] Kohnstein, Friedrichstr. 23, S. 1.

F. Dietze, Halle, Kaiserstraße 25, als fachliche Beratung u. Behandlung jeder Krankheitsart nach dem Grundsatze des seit 1869 von mir ausgearbeiteten Naturheilverfahrens täglich von 8—4 Uhr. Briefl. Anfr. bitte 10 Pfg.-Marke beizufügen. Flugblätter über "Naturheil" und "Begen Tiegquädeten".

Advertisement for Kaisersäle. War ich gefehrn, hab mich prächtig amüsiert, Neben mir zwei seine Herren Waren reizend equipiert. Wo lauft Ihr die schönen Sachen? Fragt einer der Zufahner, Leipzigerstraße 72. Kaufen wir bei Simmenauer. Wo noch neuer Mode schmückig, Billig und in feinsten Stoffen, Von dem reichhaltigen Lager Bald man hat die Bagel getroffen. 1000 Ant.-Anzüge von 10 Mart an. 1000 Stoff-Hosen von 4 Mart an. 1000 kompl. Anzüge von 12 Mart an. 1000 Anaben-Anzüge von 3 1/2 Mart an.

Advertisement for Fraks, Kellner-Jacken, Schwaloffs, Kragen-Mäntel fabelhaft billig! Arbeiter-Garben werden zum und unterm Kostenpreis verkauft. Zur allein Obere 72. Leipzigerstr. 72. M. Simmenauer.

Als Klavierpieler empfiehlt sich Ernst Schröder, Magdeburgerstr. 42a. [83]

Selben (trodene Ware) u. prima Pflanzenmasse a Pfund 28 Pfg. ff. Saft a Pfund 20 Pfg., empfiehlt Victor Leopold, Schillerstraße 41. [67]

Kaffeeen 5 Pfg., Gaarshneiden für Erwachsene 15 Pfg., Kinder 10 Pfg. 51) F. Berger, Buchererstraße 42a. [51]

Gefunde und freundliche Familien-Wohnungen sind in "Lochhof" an der Merseburgerstraße für sofort oder 1. April zu vermieten. Anstunft erteilt der Inspektor Mauss, Emdenstraße 2. [3349]

Große und kleine Wohnungen sind zu vermieten. Wormligerstraße 39 (im Laden). Anfr. Schlafst. 5. A. Breitkopf, Pflänner, 14, II. [60]

Möbl. Zimmer, sowie amnest. Schlafstelle vermietet Steinweg 44 b. Möbl. Zimmer an 2 Herren 3. verm. Auguststr. 1. [54]

Einzige Stubu sofort oder später zu vermieten. Zeilstraße 6. Anfr. Herr findet sebl. Logis Lindenstr. 51 I. [54]

Anfr. Schlafstelle offen Turmstr. 1a, 1. Tr. Dem Zimmerposier Robert Stützer zu seinem Wiegengesche ein [96]

dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Friedrichstraße wackelt und bei Karl W a d die Häuser auf den Füßen wackeln. Seine Kollegen.

**Zu staunend billigen Preisen:**

<b>Damen-Mäntel</b> von 4.50 Mk. an.	<b>Damen-Jackets</b> von 2.25 Mk. an.	<b>Mädchen-Mäntel</b> von 75 Pf. an.
<b>Herren-Stoff-Anzüge</b> von 15 Mk. an.	<b>Knaben-Anzüge</b> von 2 Mk. an.	<b>Herren-Stoff-Hosen</b> von 3.50 Mk.
<b>Engl. Leder-Hosen</b> von 2 Mk. an.	<b>Kassinett-Hosen</b> von 1.25 Mk. an.	<b>blaue Hosen</b> von 1.50 Mk. an.

**Leipzigerstraße 69. M. Hirsch, Leipzigerstraße 69.**

**Gesangverein Vorwärts.**  
Sonntag den 8. März  
**Vergnügen**  
bestehend in **Konzert und Ball**  
in „Freybergs Garten“.  
Anfang des Konzertes 6 Uhr.  
Freunde und Genossen sind freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand. [31]

**Deutscher Gesangverein.**  
Unser **Konzert und Ball** findet Sonntag den 8. März abends 1/2 8 Uhr in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ statt. Eintrittskarten sind von den Mitgliedern zu beziehen. Ohne Karte kein Zutritt. Es ladet ein  
Der Vorstand. [35]

**Restaurant Helgoland.** Gr. Steinstr. 33 I. [43]  
Heute Sonntag abend  
**musikalisch-humoristische Abendunterhaltung.**  
Son früh 8 Uhr an Speckkuchen und Bockbier.  
O. Reinecke.

**Eckaräts Restaurant**  
Kleiner Sandberg 15.  
Jeden Sonnabend **Pökelknochen.**  
Zischgäste werden angenommen.

**Roter Adler, Trotha.**  
Sonnabend den 7. März abends  
**grosses Nasenfest**  
mit ununterbroch. Konzert einer hier durchreisenden rühmlichst bekannten Kapelle. Große Ehrenwürdigkeiten sind vorgesehen. Punkt 12 Uhr wird der Rosenkönig Gaetti Umschau unter den Nasen halten und die größte mit seinem Orben dekorieren. Entree frei.  
**ff. Bockbier**  
aus B. Rauchfuß' Brauereien und Speckkuchen von bekannter Güte, wozu einladet  
A. Brümme.

 **Wucherer-Reichshallen.** Wuchererstr. 26. [26]  
Im eigens dazu decorierten Saale heute Sonntag  
**Großes Bockbier-Fest**  
mit Unterhaltungsmusik. [76]  
Anfang 4 Uhr. Vorkappen gratis.  
Hierzu ladet freundlichst ein **Herm. Zschau.**

**Bölkes Restaurant, Kurzgasse 8.** [80]  
Heute Sonntag den 8. d. M.  
**Grosses Bockbier-Fest.**  
Von früh 9 Uhr an Speckkuchen.  
Hierzu ladet freundlichst ein **C. Niemann.**

**Garantiert backfähiges Brotmehl,**  
Feinste Weizenmehle, sowie sämtliche Futterartitel empfiehlt  
**Max Fels, Mehl- und Futterhandlung,**  
Siebischstein, Burgstraße 35. [98]

**Pagels Restaurant**  
Oberglauch 4. [37]  
Sonntag früh von 9 Uhr ab  
**Bockbier**  
und Speckkuchen verb. mit musikal. Unterhaltung, wozu freundlichst einladet **H. Pagel.**

**Roths Restaurant**  
Hirtengasse 13. [87]  
Heute Bockbier und Speckkuchen.

**Zur Erholung.**  
Sonnabend u. Sonntag  
**Bockbierfest.**  
Sonntag  
gr. Familienabend, wozu ergebenst einladet  
**E. Tschepke.** [36]

**Victoria-Theater.**  
Sonntag den 8. März  
Neu einstudiert!  
**Die Fieder des Musikanten.**  
Bolschud mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Rud. Kneifel.  
Montag den 9. März  
**Neu: Lantgen Unverzagt.**  
Orig.-Luftspiel in 3 Aufz. von G. A. Görner.  
Brette: Num. Sperrfisch 1 Mt., Barquet 60 Pf., Gallerie 30 Pf., im Vorverkauf 75 u. 50 Pf. Abonnements- und Familienbillets im Theaterbureau. Num. Sperrfisch 10 Stück 5 Mt., Barquet 3 Mt. und Gallerie 2 Mt.  
Anfang 8 Uhr. Die Direktion.

**Hofjäger.** [62]  
Heute nachmittag  
**Kränzchen.**

**Polaschecks Restaurant**  
Liebenauerstrasse 26. [45]  
Sonntag  
**Bockbier und Speckkuchen.**

**W. Leopolds Restaurant**  
Steg 3. [25]  
Sonnabend und Sonntag  
**grosses Bockbierfest.**  
Sonntag von früh 9 Uhr Speckkuchen.

**Goths Restaurant.** [50]  
Sonntag früh  
**Speckkuchen und Bockbierfest.**

**Winkels Restaurant**  
Kuhgasse 3. [58]  
Heute Sonntag  
**ff. Bockbier**  
von C. Bauer.

**Heinzes Restauration**  
Fleischergasse 45. [62]  
Heute Sonnabend und Sonntag  
**Bockbier.**  
Sonntag Speckkuchen.

 **Edels Restaurant**  
Schwefelstr. 41. [56]  
Sonnabend und Sonntag  
**Hofbräu - Bockbier**  
aus der Berliner Adler-Bier-Brauerei.  
Sonntag früh von 10 Uhr an  
**ff. Speckkuchen.**

 **Kühler Morgen**  
Wuchererstraße 42. [56]  
Sonntag den 8. März  
**Bockbier**  
und Speckkuchen, wozu ergebenst einladet  
**Fritz Buchmann.**

**Restaurant**  
zum alten Dessauer.  
Neben den Kaiserfälen.  
Heute Sonnabend und morgen Sonntag  
**hochfeines Bockbier**  
0,4 Liter 18 Pfg.  
**banr. Exportbier**  
0,4 Liter 18 Pfg.  
C. A. Wedemann. [79]

**Albrechts Restaurant**  
Zwingerstr. 27. [93]  
Sonntag den 8. März  
**großes Bockbierfest**  
mit Instrumental-Konzert, wozu ergebenst einladet D. D.  
**Heltzer Bilek (Risch).**  
Heute Sonntag 9 Uhr Speckkuchen und Bockbierfest. [93]

**Fried. Churms Restaurant.** [70]  
Heute Sonnabend und Sonntag  
**großes Bockbierfest.**  
Hierzu ladet ergebenst ein D. D.

**Helmsaths Restaurant**  
Friedrichstraße- und Unterberg-Gde. [76]  
Sonnabend  
**selbstgeschlachtene Pökelknochen**  
und Abendunterhaltung.  
Sonntag von früh 9 Uhr an  
**Bockbier und Speckkuchen.**

**Breslauer Keller**  
Bahnhofsstraße 16. [83]  
Sonnabend und Sonntag  
**großes Bockbierfest.**  
Sonntag: Speckkuchen.  
C. Schläger.

**H. Anspachs Restauration**  
Oberglauch 9. [78]  
Sonntag  
**Bockbier**

**u. Speckkuchen.**  
Bier von B. Hauchfuß

**Leuchtes Restauration**  
Bürmitzerstraße 32. [71]  
Heute Sonnabend und morgen Sonntag  
**Bockbier u. Speckkuchen.**  
Hierzu ladet ein D. D.

**S. Budes Restaurant**  
Merseburgerstraße. [72]  
Sonntag von früh an  
**Speckkuchen.**

**Sechts Restaurant**  
Ertzeberstraße 6. [72]  
Heute Sonnabend und Sonntag  
**Bockbierfest,**  
wozu einladet D. D.

**Mietlings Restaurant**  
Königsstrasse 15. [74]  
Sonntag  
**Bockbier und Speckkuchen.**  
Hierzu ladet freundlichst ein D. D.

**Zum Vierzöller.**  
Heute Sonntag  
**Bockbier**  
und [33]  
**Speckkuchen.**

**Schloss Babelsberg**  
Friedrichstraße 22.  
Sonntag abend von 7 Uhr ab

**Unterhaltungsmusik,**  
wozu freundl. einladet **Carl Mack.**  
Früh: Speckkuchen.

Streng feste Preise.

Streng feste Preise.

Streng feste Preise.

# Stute & Meyerstein, Halle a. S.

Gr. Steinstr. 8.

Größtes

Lager

fertiger Herren- u.

Knabengarderoben.

Arbeitergarderobe

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.



Spezialität: Echt Hamburger Lederhosen mit Ledertaschen und Lederbesatz à 4.50 M.

Knaben-Anzüge von 4 M. an.

Konfirmanden-Anzüge in schönen Mustern und guten Qualitäten von Mark 12.00 an.

Streng feste Preise.

Reelle Bedienung.

Reelle Bedienung.

- ff. Herren-Anzüge von 12 M. an,
- " Hosen " 4 " "
- " Paletots " 10 " "
- " Westen in Seide von 4 M. an.

## Bettfedern,

von den geringsten bis zu den feinsten, nur staubfreie Ware,

sowie fertige Inlett, Bettbezüge in weiß und bunt, Betttücher in Leinen, Halbseiden und Barchent, nur gute Ware. Auch empfehle mein reichhaltiges Lager von sämtlicher Arbeitergarderobe, englische Lederhosen, Jagdwesten, Strickjacken, blaue Hemden und Blusen, Schürzen, alle Sorten Barchenthemden für Männer, Frauen und Kinder, nur beste Qualität.

Minna Rohnstein,

3895] 20 Trödel 20, drittes Haus von Markte rechts.

**A. Pfeifer,**  
Mechaniker,  
Halle, H. Sandberg 20 I.  
Nähmaschinen-Handlung,  
Reparatur-Werkstatt.  
Grkräfteile,  
Nadeln, Teile etc.

**G. König, Uhrmacher,**

Reißestraße 4,

empfehle sein reichhaltiges Lager aller Arten Uhren zu den billigsten Preisen bei zweijähriger Garantie. Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

45 gr. Ulrichstr. 45 S. Silberberg, 45 gr. Ulrichstr. 45.

Befellungen nach Maß in kürzester Zeit und große Auswahl von Stoffen am Lager.

Billigste Bezugsquelle in fertigen Herren- und Knabengarderoben.

Grösste Auswahl.

Ausfügen Renten Abzahlung ohne Preisaufschlag gestattet.

- Herren-Rock-Anzüge, reine Wolle, von 25 Mark an.
- Herren-Jackett-Anzüge, reine Wolle, von 15 Mark an.
- Knaben-Anzüge, reine Wolle, von 9 Mark an.
- Burschen-Anzüge, reine Wolle, von 12 Mark an.
- Kinder-Anzüge, reine Wolle, von 3 Mark an.
- Herren-Anzüge nach Maß, reine Wolle, von 30 Mark an.

Konfirmanden-Anzüge, bedeutende Auswahl, v. 15 M. an.

Echt Hamburger Lederhosen von 5 Mark an.

Arbeitswesten, einzelne Hosen spottbillig.

Befellungen nach Maß in kürzester Zeit und große Auswahl von Stoffen am Lager.

Billigste Bezugsquelle.

S. Silberberg, große Ulrichstraße 45.

**Flanell-Geschäft** Leipzigerstr. 79.

Empfehle ein gediegenes dauerhaftes Hauskleid à 4 M.

**Inlett, Bettzeug und Leinwand** äußerst billig.

3781] Matratzendrell, beste Qualität, per Meter 1.25 M.  
Schlafdecken von 4 M. an. — Strohsäcke 1.75 M.  
Bitte auf meine Firma zu achten. **M. Wehr.**

## Moritz Cahn

große Ulrichstraße 4 Halle a. S. im Neuen Theater.

Mein großes Lager

eleganter Herren- und Knaben-Garderoben

empfehle ich zu den billigsten Preisen. Sämtliche Sachen sind nach neuestem Schnitt, von reellen Stoffen und dauerhaft gearbeitet.

In sehr großer Auswahl halte stets vorrätig:

Jackett-Anzüge in neuesten Mustern von 16 M. an.

Rock- und Jackett-Anzüge in Kammgarn, bester Dessins von 27 M. an.

Sommer-Paletots in allen Farben von 11.50 M. an bis zu den elegantesten.

Konfirmations-Anzüge von 15—30 M.

Knaben-Anzüge als Spezialität von 3.50 M. an bis zu den elegantesten.

Billigstes und einziges Warenhaus Part. L. II. u. III. Etage in Halle, wo sämtliche Artikel in größter Auswahl vertreten sind.

## H. Elkan

Warenhaus

Halle a. S., Leipzigerstr. 90

empfehle für Konfirmanden:



Elegante Konfirmanden-Anzüge, dunkel Stoff-Buckskin, sehr haltb. 12—15 M.  
Elegante Konfirmanden-Anzüge, feinere Qualität, Kammgarn 19—24 M.  
Die Anzüge zeichnen sich durch eleganten Sitz, beste Näharbeit und streng moderne Facon aus und sind in allen Qualitäten mehrere 100 Stück zur Auswahl am Lager.  
Jeder Konfirmand erhält als Gratis-Zugabe 1/2 Duzend Taschentücher.

Für Konfirmandinnen:

Schwarze Cachemire à Mtr. 90 J, 1, 1.20, hochfein 1.60 M.  
Farbige, reines Kleiderstoffe 1, 1.30, bis 1.50 M. à Mtr.

erner 1 Bollen Kleiderstoffe, glatt, farzier und gestreift, alle Farben am Lager, ca. 100 St. von 30 J die Elle an.  
Konfirmanden-Jacketts und Umhänge von 4.50 M. an, hochfein sitzend.  
Konfirmanden-Unterwäsche, reintroinelle u. weiß Dowlas.

Umhänge für Herren von 1.50 M. an etc. etc. jedoch der Einkauf in meinem Geschäft mit dem größten Vorteil verknüpft ist.  
— Jede Konfirmandin erhält eine Zugabe von 1/2 Duz. weißen Taschentüchern.

### Herren u. Knaben-Garderobe

in bester Näharbeit u. elegantem Sitz. Elegante Frühjahrs-Heberzieher von 6—18 M., eleg. Herren-Stoff-Anzüge v. 10 M. an bis zu den hochfeinsten, elegante Herren-Beinkleider von 3 M. an bis zu den hochfeinsten, elegante Herren-Jacketts u. Joppen von 5 M. an bis zu den hochfeinsten, eleg. Kellner-Hosen, schwarz, auch Kellner-Jaden etc., Knaben- und Burschen-Anzüge von 2.50 M. an bis zu den hochfeinsten, Westen 2 M., Arbeits-Hosen: Kaffineit 1.50 M., engl. Leder von 2 M. an, echte engl. Leder-Hosen von 5 M. an, blaue Arbeiter-Normal-Anzüge etc., Winter-Heberzieher zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Befellungen nach Maß auf elegante, gut sitzende Herren-Garderobe ohne Preisaufschlag. Großes Stofflager.

### Damen-Konfektion und Mädchen-Mäntel.

Damen-Regen-Mäntel u. Paletots schon von 5.50 M. an bis zu den feinsten. Sachen, schwarze elegante Jacketts von 5 M. an. Mantellets von 6 M. an. Damen-Stoff-Jacketts v. 2.75 M. an. Leinen-Jacketts von 4.50 M. an, 10 000 Mädchen-Frühjahrs-Mäntel u. 1 M. an, Kinder-Jäckchen von 50 J an. Die Sachen zeichnen sich durch außerl. elegante Facon u. Sitz aus.



### Schuhwaren.

Konfirmanden-Stiefeln u. Stiefeletten von 4 M. an. Herren-Stiefeln u. Stiefeletten von 5 M. an. Kellner-Halbschuhe zum Binden und mit Gummi von 5 M. an. Damen-Stiefeletten von 4 M. an. in Dad gelb genäht von 2 M. an. Goldfäher- u. Ballschuhe von 5 M. an. Reinfelleletten und zum Schüren von 3 M. an. Kinderschnürschuhe von 50 J an. Bauschellen, genagelt 60 J. Reingehäute, halbe, Pflähschuhe, Haus- und Pilzschuhe etc. Die Schuhwaren zeichnen sich durch größte Haltbarkeit aus und ist der tägliche Umsatz 100—150 Paar.

Fertige Betten und Bettfedern billigste Preise Bettfedern von 80 J, 1.50, 1.75, 2, 2.50 M das Pfund

Freitag.

82. Sitzung vom 6. März, 1 Uhr.

Die Beratung des Etats der Marine-Verwaltung wird fortgesetzt und zwar mit dem Extraordinarium.

Die Budgetkommission beantragt zunächst im Tit. 1. zum Bau der Kreuzerflotte H 4. Rate fünf 1900000 M. nur 1000000 M. zu bewilligen, ferner Tit. 9. zum Bau der Kreuzerflotte J zweite Rate 1 500 000 M. und Tit. 10. zum Bau der Kreuzerflotte K 2. Rate 1 600 000 M. zu freiden und im Tit. 14. zum Bau eines Aviso's für größere Kommandobereiche 2. Rate fünf 3000000 M. nur 1 500 000 M. zu bewilligen.

Infolge dieser Anträge beantragt die Kommission ferner, die in Tit. 27. für artilleerische Ausrüstung der Kreuzerflotten J und K geordnete 1. Rate von 800 000 M. ebenfalls zu freiden.

Zum Bau des Panzerschiffes A wird als 3. Rate die Summe von 4 Millionen Mark gefordert, deren Bewilligung die Kommission beantragt.

Abg. Richter (frei.) bemerkt, daß in der Kommission von der Regierung erklärt worden sei, die neuen Panzerschiffe hätten nur eine Geschwindigkeit von 14 Knoten in der Stunde, während die neuen Schiffe anderer Nationen eine Geschwindigkeit von 16 Knoten und mehr hätten. Diese Darstellung, wonach die 4 neuen Panzerschiffe, die 60 Millionen kosten, bereits wieder überholt seien, habe in der Kommission begrifflich große Anfechtung gefunden. Es sei gesagt worden, diese Darstellung solle darauf vorbereiten, daß für etwaige Mißerfolge nicht die Kommandeure der Panzerschiffe, sondern die Verantwortlichkeit der Schiffe verantwortlich sein würde. Die freisinnige Partei konnte über diese Erklärung nicht so überrascht werden, weil dieselbe bei der Beratung über die Bewilligung der Schiffe ihr Bedenken bezüglich der Fortschritte der Technik geltend machte und dafür sogar den Vorwurf der Reichsregierung einbrachte. Die Frage der Geschwindigkeit damals eingehend erörtert wurde, wisse er nicht, sachgemäße Erörterungen traten damals zurück, hinter der allgemeinen Verbesserung für die Marine. Zu machen sei in der Sache nichts mehr, man solle aber die Aufwendung aus diesen Vorzügen ziehen, daß man sich nicht aus allgemeinen Gründen von der sachlichen Prüfung derartiger Anträge abhalten lassen solle.

Abg. v. Henk (kon.) erklärt, daß die Sache nicht so schlimm sei, wie Richter die Sache dargestellt habe. Bei uns würden wohl bessere Schiffe berechnet, als anderen Nationen nicht.

Staatssekretär Hollmann: Es sei behauptet worden, daß Schiffe anderer Nationen 17 Semeln tiefen; ob die Schnelligkeit aber jemals erreicht werde, beweisese er. Dauern werde diese Geschwindigkeit niemals erreicht. Er habe in der Kommission auseinandergesetzt, daß Geschwindigkeit, Artillerie und Panzer die Dinge seien, welche sich in ihrer höchsten Vollkommenheit schwer miteinander vereinigen. Die Erzwägung habe dazu geführt, die 15 Knoten beizubehalten und niemand habe deshalb behauptet, die Schiffe taugten nicht. Er habe gesagt in der Kommission, die Geschwindigkeit sei von höchstem strategischen Wert, aber so lange wie die alten Schiffe haben, müßten die 15 Semeln beibehalten werden. Wir können, wie z. B. England, nicht größere Schiffe bauen, weil unsere Hafenanlagen dies nicht gestatten.

Abg. Richter: Er wisse nicht, welche Umstände den Abg. v. Henk veranlaßt hätten, in dieser Frage heute anderer Ansicht zu sein als in der Kommission. Herr v. Henk erklärte damals, daß er die Erklärung der Marine veranlaßt im Interesse der Seeflotte, damit dieselben bei Mißerfolgen nicht verantwortlich gemacht würden. Die Erklärung sei um so bedeutungsvoller gewesen, als Herr v. Henk im Jahre 1870 das größte Panzerschiff den „König Wilhelm“ kommandierte, worauf die Antwort erfolgt sei, es sei dies nicht der Fall. Infolgedessen habe die Kommission beide Forderungen einstimmig abgelehnt. Habe denn der Herr Staatssekretär, als diese Forderung ihm vorgelegt worden, nicht danach gefragt, ob der Bau begonnen sei? Denn nach diesen Bewilligungen richte sich die Anleihe und die Materialarbeit. Wäre nicht ein Wechsel im Marine-Ministerium eingetreten, so würden die Schiffe nach den alten Plänen gebaut worden sein und auch dieser Umstand müsse zu großer Vorsicht bei Neubewilligungen veranlassen.

Staatssekretär Hollmann: Erwidert, daß man in anderen Ländern mit den gebauten Schiffen zufrieden sei aus dem einfachen Grunde, weil es ganz unmöglich sei, ein Schiff zu bauen, welches allen Ansprüchen und Wünschen genüge. (Heiterkeit links.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) bezeichnet den Standpunkt Richters für unredigiert, weil die freisinnigen Schiffe mit 17 Knoten erst recht bewilligt hätten. Er habe seinen Freunden davon es nicht veranwortet, die erforderliche Verklarung der Marine gänzlich abzulehnen, und er gebe die Hoffnung nicht auf, daß auch die Majorität des Hauses sich bei den späteren Bestimmungen von diesen Erzwägungen leiten lassen werde.

Abg. Richter (frei.) hält den Abg. v. Kardorff entgegen, daß gerade von seinen fraktionsgenossen die freisinnigen als Marineenthusiasten bezeichnet worden seien. Die freisinnigen hätten bewilligt, was notwendig war, sie könnten aber nicht so schnell laufen, wie die Forderungen der Marine-Verwaltung es verlangen. Wiedersetz habe er schon die Frage gestellt, ob unsere Hafeneinrichtungen und unsere Docks für die großen Schiffbauten ausreichen und wann habe geantwortet: sie werden ausreichen. Dies habe sich nicht bestätigt. Wir müssen bei unseren Bewilligungen auch die Finanzkraft des Landes in Erwägung ziehen und diese gestaltet keine so schnelle Vermehrung der Panzerschiffe. (Beifall links.)

Abg. Dr. Barth (frei.) erklärt, daß die freisinnige Partei ihre Bedenken bereits bei dem Bau früherer Schiffe geltend gemacht hätte, die sie zur Ablehnung der Forderung neuer Panzerschiffe veranlaßt hätten. Reiner bestie aus dem Gedächtnis des früheren Vize-Admirals, seigen Abg. Henk aus dem Jahre 1889, worin der Bau eines unvergleichlicher Fehler der Marineverwaltung bezeichnet wird. (Heft. hat!) Große Beunruhigung über die hieranfraktliche Entscheidung über den Bau neuer Schiffe und deren Konstruktion ohne Zuziehung produktiver Genies hervor. Dies müsse bebedacht werden, mit allen

großer Vertrauenslosigkeit in diese Dinge hineingehen, wir können deshalb bei der Bewilligung neuer Panzerschiffe nicht vorsichtig genug sein, doch sind wir dabei weit entfernt von einem Mangel an Sympathie für unsere Marine, im Gegenteil, wir wünschen, daß unsere ausgezeichneten Marine-Offiziere auch das beste Material erhalten. Deshalb unsere strenge Kritik, die jedoch als eine Raatsberhaltung ist. Abg. v. Kardorff behauptet, daß die Mitglieder der Marine-Verwaltung die Sache doch besser verstehen müssen, als die Freisinnigen.

Staatssekretär Hollmann weist nach, daß auch in England nur die Schiffskonstrukturen bei dem Bau der Schiffe den Ausschlag geben. Die Zuziehung fremder Ingenieure sei ein schöner Gedanke, wenn es aber dazu komme, so nütze sie nichts, koste viel Geld und raube Zeit.

Abg. Richter (frei.) erwidert dem Abgeordneten v. Kardorff, daß in England und Frankreich die parlamentarische Kritik den Forderungen der Militär- und Marine-Verwaltung gegenüber viel unangenehmer sei, als bei uns und niemand wage es, den Kritikern Mangel an Patriotismus vorzuwerfen. Sollte jemand dies wagen, so würde man ihn nicht erst nehmen, sondern ihn einfach ausladen. Unsere Stellung zur Marine ist immer dieselbe geblieben und wenn wir jetzt aus den Bewilligungen widersehen, so ist der Grund dafür nur der, daß wir die Verwaltung vor einer Ueberführung wahren wollen, in welcher sie sich jetzt augenblicklich befindet. Wir wollen nur ein langsames Tempo in diese Dinge hineintragen und verhindern, daß man von einem Extrem in das andere verfallt. Derjenige, der langsam vorangeht, kommt weit besser vorwärts, als derjenige, der vorwärts häuft und schließlich in technischer Beziehung hinter anderen Nationen weit zurückbleibt.

Abg. Graf Wirbacz (kon.) weist durch Zahlen nach, wie wenig die Fortschrittsparthei bisher für die Marine bewilligt habe.

Abg. Dr. Barth (frei.) erwidert, der Vorredner habe dadurch bewiesen, daß die freisinnigen 1889 Schiffe abgelehnt haben, die sich gegenwärtig als ungenügend bewiesen hätten. (Sehr wahr links.) Reiner bezeichnet nochmals das Verfahren bei dem Neubau von Schiffen, wie bei der Marineverwaltung es behesse, als ungenügend und beklammert die Hingabeung von Bristol-Angelegenheiten.

Abg. Richter betont, daß Graf Wirbacz bei der neuesten Bewilligungen mitgeteilt habe. Ueber den Flottenvergrößerungsplan sei niemals abgestimmt worden, immer nur über einzelne Schiffe. Uebrigens sei bei allen Negotiationen, welche der Herr Reichszentraler neulich uns vorgehalten hat, die Zentrumsfraktion mit dabei gewesen und noch bei etwas mehr, und wenn die Zentrumsparthei dennoch eine Raatsberhaltung geblieben ist, so wird man uns nicht verzeihen, wenn wir uns auch für Raatsberhaltung anseien. (Heiterkeit.) Uebrigens hat der konservative Abg. v. Massow die ganze Angelegenheit in der Kommission angezettelt und jetzt, wo wir ihm folgen, zieht er sich behütend zurück und überläßt den Abg. v. Kardorff und Graf Wirbacz den Kampf. Die ihre Zustimmung durch allgemeine europäische Verbindungen werden, die um so weniger wirksam sind, je öfter sie wiederholt werden. (Heiterkeit.)

Abg. Graf Wirbacz: Er habe keine allgemeine Redensarten gemacht, sondern Thatsachen angeführt. Wenn diese Angaben nicht vollständig seien, so sollten die freisinnigen darüber freudig sein.

Die Kommissions-Anträge bezüglich der Titel 1-8 werden darauf bewilligt.

Bei der von der Kommission beantragten Ablehnung der zweiten Rate zum Bau der Kreuzerflotten J und K betoni Abg. Richter (frei.), daß es wiederum Verdienst der Konserverativen sei, wenn das Haus hier einstimmig zur Ablehnung der beiden Forderungen kommt. In der Kommission sei angesetzt worden, daß der Bau dieser Schiffe beantragt habe, worauf die Antwort erfolgt sei, es sei dies nicht der Fall. Infolgedessen habe die Kommission beide Forderungen einstimmig abgelehnt. Habe denn der Herr Staatssekretär, als diese Forderung ihm vorgelegt worden, nicht danach gefragt, ob der Bau begonnen sei? Denn nach diesen Bewilligungen richte sich die Anleihe und die Materialarbeit. Wäre nicht ein Wechsel im Marine-Ministerium eingetreten, so würden die Schiffe nach den alten Plänen gebaut worden sein und auch dieser Umstand müsse zu großer Vorsicht bei Neubewilligungen veranlassen.

Staatssekretär Hollmann: Es sei sehr fraglich, ob der Bau dieser Schiffe in Angriff genommen worden wäre, wenn kein Anstößiger unter uns im Hause geblieben wäre, da die Entscheidung darüber nicht von ihm abhängt, sondern von der Entscheidung der Mehrheit. Die Einstellung der Forderung in den Etat sei übrigens schon im Januar v. J. erfolgt.

Staatssekretär v. Malgouren-Gill befragt die Angebe. Die Einstellung erfolgte zu einer Zeit, wo noch die Voraussetzung bestand, daß die Summe auch zur Herausgabe gelangen würde. Daß die Einstellung einer höheren Summe in den Etat finanzielle Nachteile für das Reich oder den Steuerzahler herbeiführe, müßte besprochen werden, da sich aus der Repräsentation für die Anleihe keine Konsequenzen herleiten lassen.

Nachdem Abg. Richter (frei.) die Ausführungen des Abg. Richters unterläßt, werden beide Titel erledigt und die Titel 11-14 nach den Anträgen der Kommission ebenfalls festgestellt.

In den Titeln 15 bis 19 werden gefordert: 1. Raten: zum Bau des Panzerschiffes S 1 000 000 M., des Panzerschiffes T 1 500 000 M., des Panzerschiffes U 1 000 000 M., zum Bau des Kreuzers F 500 000 M. und zum Bau des Aviso's H 1 000 000 M.

Die Budgetkommission beantragt die Streichung dieser geforderten Forderungen und damit im Zusammenhang die zur artilleerischen Ausrüstung der Panzerschiffe S, T, U geforderte 1. Rate von 1 000 000 M. und zur Ausrüstung des Aviso's H geforderten 110 000 M. abzulehnen.

Abg. Fehr. v. Mantuffel (kon.) beantragt dem gegenüber den Bau der Panzerschiffe S und U zu genehmigen und die dafür ausgenommenen 1. Raten mit je 1 000 000 M. zu bewilligen.

Nachdem der Referent Abg. v. Roscielski (Pole) die Anträge der Kommission eingehend begründet, redigiert Abg. Fehr. v. Mantuffel (kon.) seinen Antrag begründend: Er nehme das Verdienst, welches Abg. Richter den Konserverativen vorher zugesprochen, daß sie zur Klärung der Sache beigetragen, gern entgegen, folgere daraus aber auch die Berechtigung, die Bewilligung da zu beantragen, wo sie es für erforderlich erachten und dies bei den beiden Panzerschiffen S und U der Fall. Diese Schiffe sollen nicht zum Angriff, sondern zur Küstenverteidigung dienen und gehören zu denen, die bereits in dem Marineplan von 1887 genannt seien. Von einem überreifen Tempo könne man daher doch nicht sprechen. Die Wärme der Sympathie der Freisinnigen für die Marine muß doch erheblich erkalten sein, denn dieselben hätten dem Plan von 1887 zugestimmt und vermögern hier die Bewilligung. Durch die Ablehnung dieser Forderung werde die Wehrkraft Deutschlands nicht gefährdet. Er empfehle deshalb die Annahme seines Antrages, event. Ueberweisung desselben an die Budgetkommission.

Abg. Dr. Windthorst (Centr.): Ich muß zu meinem Bedauern erklären, daß mir dem Antrage von Mantuffel nicht beitreten können. Bei der Entscheidung über die Forderungen der Marine haben wir nicht die einzelne Position, sondern das Ganze ins Auge zu fassen. Die Forderungen betragen viele Millionen. Wenn neue Vorkommnisse seit der Ablehnung der Forderungen in der Kommission vorgekommen wären, so könnte man den Antrag v. Mantuffel an die Kommission zurückverweisen. Das ist aber nicht der Fall. Im Jahre 1889 wurde ein neuer Flottenvergrößerungsplan gemacht und infolgedessen sind eine Menge neuer Schiffbauten in Angriff genommen aber noch nicht vollendet. Wir haben die größte Sympathie für die Flotte, aber wir haben bereits 1036 Millionen bewilligt und wir sind nicht im Stande jetzt weiter zu gehen, damit das Budget nicht allzu sehr belastet werde. In der Kommission hat der neue, vom Staatssekretär Hollmann entwickelte Plan große Befürchtungen hervorgerufen, indem man die Ueberzeugung hatte, daß wir zur Erfüllung dieses Planes weder Menschen noch Geld genug haben.

Reichszentraler v. Capriotti: Ich bin überzeugt, daß der Reichszentraler, ferner es sich überlegen läßt, bis zum Jahre 1896 fertig sein wird. Ich habe die Hoffnung, mit dem Abg. Windthorst diesen Plan noch zu erleben. (Heiterkeit.) Die Frage, ob wir bis dahin zwei neue Kanonenboote bauen können, kann ich zu Ja beantworten. Ich habe auch nicht den Wunsch, diese zwei Boote in 2 Jahren zu bauen, sondern sie, wie ihre Schwestern, in 3 Jahren zu bauen.

Die verbündeten Regierungen stehen auf dem Boden der Denkschrift von 1889/90, und der Staatssekretär des Marineamts hat mir soeben gesagt, auch er glaube in der Kommission die Denkschrift von 1889/90 erwidern zu haben. Ich kann nur noch einmal wiederholen: Ich diene nochmals, die Positionen an die Kommission zu überweisen. Bieleicht würde sich an den 4 großen Panzerschiffen, die mit einer etwas größeren Vorbereitung angefertigt sind, als 1889/90 in Aussicht genommen war, soviel sparen lassen, als an ersten Raten für die zwei Kanonenboote veranlagt ist.

Hierauf verlegt sich das Haus auf Sonnabend 1 Uhr (Fortsetzung der Beratung und Telegraphenbesetzung.) (Schluß 5 1/2 Uhr.)

Bemischtes.

\* Das metrische System. Zu den Dingen, für welche wir der französischen Revolution entschieden zu großem Dank verpflichtet sind, gehört vor allem die Schaffung des metrischen Systems. Unsere Vorfahren, welche sich in vielen Dingen finbig und praktisch erwiesen haben, zeigten eine geradezu erstaunliche Unbedarftigkeit, sobald es sich um Messungen irgend welcher Art handelte. Die Natur hat die Liebenswürdigkeit gehabt, unsere Hände mit zehn Fingern zu versehen — sie hätte uns ebensogut acht geben können, wie dem Frosch, und diesem Umstande ist es zu verdanken, das unser Zahlensystem ein Dezimalsystem ist. Auch die Indier haben zehn „Händen“, und nur bei einigen Stämmen findet sich ein Anfang zum Vigesimalssystem durch Witzwendung der Fußzehen. Was wäre nun natürlicher gewesen, als auch Maße und Gewichte auf dezimaler Grundlage einzuteilen? Dies ist aber niemals geschehen und zwar wahrscheinlich deshalb, weil die Schaffung von Maßeinheiten mit den Anfängen der Astronomie zusammenfällt. Der Mond übt Störungen auf die rationale Entwicklung unseres Maßsystems und seine Zwösfmal im Jahre wiederholten Wanderungen bewirken die Einführung eines Duodezimalsystems. Bald ward auch dieses nicht mehr streng eingehalten; so sehen wir allmählich in allen Ländern geradezu abenteuerliche Gewichts- und Maßeinteilungen entstehen, welche, bei dem Mangel irgend welcher Normalgrößen, nun noch von gemischten Menschen in schiffbrüchiger Unklarheit verstimmt wurden. Jedes Städtchen hatte sein Gewicht, Maß und Münz, und eine gewisse Konfusion war die Folge dieser schonen Zustände. Die Oberrichteten führten dabei einen beständigen Kampf gegen Gewichtsfalscher und Münzbeschneider, deren Unwesen sie durch häufige Regulierung der Maßeinheiten zu steuern suchten. Dabei ward oft das erste beste Gewicht oder Maß als Normaleinheit angenommen, so daß auch der gleiche Ort zu verschiedenen Zeiten Maße und

Mantel u. Jadedts für Damen u. Mädchen nur neue geschmackvolle Facus in guten Stoffen.

Kleiderstoffe, Leinewaren, fertige Brummer 23. Wäsche, Korsetts grosser Ulrichstr. Benjamin 23. in großer Auswahl zu sehr billigen, festen Preisen.

Gewichte besaß... Weiterhin fürchtet das technische Fachblatt „Prometheus“, das Rechnen nach Stunden werde unsere Generation so wenig los werden, wie unsere bisherige, ungewöhnliche und nicht metrische Zeiteinteilung nach Stunden, Minuten und Sekunden. Ein gleiches gelte von der Teilung des Kreises in Grade, Minuten und Sekunden. Dagegen haben wir im täglichen Handel und Wandel noch einige ostentativianische Einrichtungen, gegen die das Publikum unter kräftigster Beihilfe der Behörden Front machen sollte. Wer denkt nicht mit stillem Grauen an die „Mandel“ und „Schod“ des Lebensmittelvertriebs, welche eben so leicht aus der Welt zu schaffen wären, wie die einst so beliebten „Maß“ und „Schoppen“, welche heute nur noch dem Namen nach existieren, in Wirklichkeit aber dem metrischen Systeme eingeordnet worden sind. Ein anderer abschreckender und zu täglichen Betrügereien führender Gebrauch ist die Anwendung von Sohlmaßen auf Dinge, die garnicht gemessen werden können. Es mag allenfalls noch angeben, wenn Getreide, Bohnen, Erbsen nach Kubikmetern gemessen werden, obgleich auch in diesem Falle ein Mißstand vorliegt, da das spezifische

Gewicht solcher Waren schwankt. Aber geradezu verblüffend ist es, wenn wir sehen, daß der in allen Dingen so streng überwachte Lebensmittel-Handel Deutschlands Äpfel, Birnen, Rüffe, Äpfeln u. dgl. nach Litern mißt! Hier ist schrankenloser Willkür des Verkäufers Thür und Thor geöffnet. Ein großer Apfel fällt ein Litermaß so aus, daß kein zweiter Apfel Platz hat. Ist der Verkäufer gut gelaunt, so baut er auf das Litermaß mit dem einen Apfel noch 4 oder 5 andere Äpfel auf, ist er verstimmt, so läßt er dies bleiben. Ein Liter kann also ebensowohl aus 6 Äpfeln als aus einem einzigen bestehen. Und ebenso geht es mit allen anderen Dingen, welche gemessen werden, anstatt wie es einzig richtig wäre, der Gewichtsbestimmung zu unterliegen. Hier bietet sich eine treffliche Gelegenheit zu einem Nachspruch der hohen Obrigkeit!

\* Wer war größer? Von der Donau schreibt man dem „Wf.“: Eine Württembergerin erzählt mit Entrüstung, wie groß die bayerischen Kondukteure auf der Eisenbahn seien. Sie fragte einen solchen, in welchem Wagen sie Platz nehmen müsse. Da sagte derselbe: „Eine jede Sau weiß ihren Stall!“

Sie aber erwiderte als getrennt Echo dieser Höflichkeit sofort: „Und ein jeder Sautreiber macht auch den Stall auf!“ Der also Angeredete war nicht wenig verblüfft — und öffnete.

### Lustige Gabe.

Wertwürdige Polizeistunde. Bezirksamtmann: Wird auch die Polizeistunde gebrüht, Herr Wirt? Wirt: „Gott, Gnaden Herr Bezirksamtmann!“ Bezirksamtmann: „Nun, und wer sind so meistens die Leuten?“ Wirt: „Der Herr Lehrer, der Herr Herrer und der Bürgermeister; dann trinkt gewöhnlich der Herr Förster und der Herr Doktor ein Glas, und wenn dann der — Polizeidienet kommt, trinkt der auch noch eins!“

Unerschütterte Neugierde. Ein Reisender kam in ein Hotel und wollte seinen Namen in das Fremdenbuch eintragen, als er eine Bange in dem Buche herumfrieseln sah. Die Feder wegwerfend, sein Gesicht nehmen und forschend, war bei ihm das Wort eines Augenblicks, wobei er ausrief: „Ich habe in Bezug auf Lingeher schon einiges mitgemacht; daß aber dieses Buch schon gleich im Fremdenbuch nachsieht, in welchem Zimmer ein Reisender untergebracht ist, das ist mir zu hart!“

## Konkurs-Ausverkauf

Geiststraße 26/27.

Die zu der A. Kallitzer'schen Konkursmasse gehörenden Bestände, bestehend in **Wirtschaftsachen, Kurz- und Galanteriewaren** sollen von Dienstag den 10. März er. ab zu außerordentlich billigen Preisen ausverkauft werden und ist das Verkaufstotal Geiststraße 26/27 täglich von früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet.

## Nur noch 3 Wochen

dauert mein Ausverkauf!

In dieser Zeit muß der noch vorhandene Vorrat an **kleiderstoffen, waschschönen Stellungen und Lüftes, bunten und weißen Barchents, Piqués, Dowlas, extra feinen Hemdentuchen und Gardinen, Tisch-, Sopha- und Bettdecken und Teppichen, unbedingt und wenn auch mit teilweise großem Verluste geräumt werden.**

Darum ist Eile geboten!

**Robert Cohn, gr. Steinstr. 73.**



## Spazierstöcke,

neueste Muster, in grosser Auswahl billigst bei **E. Karras jun., Leipzigstr. 4.**

## Schmucksachen zur Konfirmation.

Brochen, Ohrringe, Ketten, Kreuze, Medaillons, Armbänder, Ringe etc. von den billigsten bis zu den feinsten, hatte in größter Auswahl bestens empfohlen.

Großartiges Lager in Korallen, Granaten.

Viele Neuheiten.

Anerkannt billigste Preise.

**J. Essig,**

grosse Ulrichstrasse 44.

## Die Schuhwaren-Handlung

von **Fr. Oehlschläger, 25 Schmeerstraße 25**

empfehle ich überfülltes Lager in reichster Auswahl bei billiger Preisstellung und wie bekannt strengster Reellität. Wegen der Reichhaltigkeit meines Lagers empfehle daselbe ganz besonders zur bevorstehenden Konfirmation.

Garantie für beste Qualität und gute Passform.

Bestellungen nach Maß und Reparaturen gut und billig.

**Fr. Oehlschläger, 25 Schmeerstr. 25.**

Wir empfehlen den **Gesinnungsgenossen** folgende Schriften zur Anschaffung:

Bebel, A., Die mohammedanisch-arabische Kulturperiode	RF. — 50
— Zur Lage der Arbeiter in den Bäckereien	1.—
— Die Frau und der Sozialismus. Brochiert	2.—
Bellamy, Edward, Im Jahre 2000. Ein Rückblick auf das Jahr 1887.	— 50
Bilz, Heiterfahrten. per Heft	— 50
Corvin, Waffenpiegel. per Heft	— 30
Das sterbende Handwerk	— 10
Demonstration im Eppinssaal	— 10
Draese, Egid, Roman von Katalie Liebnacht	3.—
Zobel-Port, Josef, Was ist der Darwin? Eine Schulfrage. (Vollausgabe)	1.—
Engels, Friedrich, Der Ursprung der Familie (Vollausgabe)	1.—
— Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft	2.—
— Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, nebst einem Anhang: die alte Kartoffelschiffahrt	— 30
— Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie	— 50
Friedrich, Dr. I. Mai (Zeitbild in 3 Abteilungen)	— 40
— Die Arbeitervereine haben doch eine Zukunft (Soziales Bild in 3 Abteil.)	— 30
Hall, Kurt, Die Verkörperungen der Sozialdemokratie, beleuchtet vom Irrensinne Eugen Richters	— 30
Weiß, August, Gedichte	— 40
Geisler, betr. die Gewerbergerichte	— 10
— betr. die Krankenversicherung der Arbeiter, nebst Anhang: Das Hilfslosengesetz	— 25
— betr. Invalidität und Altersversicherung. Textausgabe mit Erläuterungen von Bebel und Singer. Nebst Verordnung, die Ausbildungsarten betr. Kartonnieren	— 50
Gewerbestimmung. (Textausgabe)	— 30
Jacoby, Leopold, Es werde Licht. Roffien	— 50
Kautsky, Karl, Kampfgesänge von 1789	— 50
— Der Arbeiterschup, besonders die internationale Arbeiterschupgesetzgebung und der Acht Hundertaa	— 30
— Irland, kulturhistorische Skizze	— 50
Regel, Max, Ferdinand Lassalle. Eine Biographie	— 50
— Dichtersagen der Poesie. Gedichtsammlung. (In 3 Bänden)	3.50
— Sozialdemokratisches Liederbuch	— 40
Lassalle, Ferdinand, Julian Schmidt	— 75
— Volksschule	— 75
Liebnacht, Katalie, Ein Bild in die neue Welt. Broch. RF. 2.50, geb.	3.—
— Robert Blum und seine Zeit. 2. Aufl., 6 Hefte à 25 Pf., geb.	3.—
— Vollst. Fremdwörterbuch	3.—
Liebnacht, Katalie, Die wahrhaftige Lebensgeschichte des Josua Davidsohn	1.—
Lissagaray, Die Kommune 1871	4.—
Lommel, Jesus von Nazareth	— 35
— Johannes Huf	— 35
Marx, Das Kapital, Band 1 und 2	91.—
Protokoll des Internationalen Arbeiterkongresses zu Paris	— 50
Protokoll des Kongresses zu Halle a. S.	— 50
Luars, Dr. Max, Die Arbeiterschupgesetzgebung im Deutschen Reich	— 50
Schmidt, Dr. Kurt, Die Durchschnittsprostitute	2.—
Schramm, G. A., Grundzüge der Nationalökonomie	— 40
Stern, J., Die Religion der Zukunft. 3. Aufl.	— 50
— Ueber den Sozialismus. 3. Aufl.	— 30
— Galbes und ganzes Breitenrum	— 15
— Einfluß der sozialen Zustände auf alle Zweige des Kulturlebens	— 30
— Die soziale Freiheit, ihre Ursachen und ihre Stellung	— 30
— Die Bismarckspende. Lustspiel in 2 Aufzügen	— 15
Wahlstatistik der Wahlen zum Deutschen Reichstag 1871-90	— 15
Internationale Bibliothek. I. Serie.	
1. Band. Aveling, Die Darwinische Theorie	Geb. 2.—
2. Band. K. Kautsky, Marx' ökonomische Lehren	Geb. 2.—
3. Band. Köhler, Weltanschauung und Weltuntergang	Geb. 3.50
4. Band. Die ländliche Arbeiterfrage. 2. Aufl.	Geb. 2.—
5. Band. K. Kautsky, Thomas More	Geb. 2.50
6. Band. A. Bebel, Charles Fourier	Geb. 2.50
7. Band. Max Schippel, Das moderne Glend	Geb. 2.—
8. Band. J. Stern, Die Philosophie des Epinozas	Geb. 2.—
9. Band. A. Bebel, Die Frau und der Sozialismus	Geb. 1.50
Internationale Bibliothek. II. Serie.	
1. Band. Wilhelm Blos, Die französische Revolution. Reich illustriert. Brochiert RF. 4.—, Geb. 5.50	
2. Band. H. Wommeli, Die Geschichte der Erde. Reich illustriert. Brochiert RF. 4.40, Geb. 5.90	
3. Band. Dr. B. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg. Reich illustriert. Brochiert RF. 5.20, Geb. 6.70	
Ginbandeden zu: Internationale Bibliothek, I. Serie pro Band	— 30
— „Neue Zeit“ pro Band	1.50
— zu: Blos, Revolution	1.—
— zu: Wommeli, Erdgeschichte	1.—
— zu: Zimmermann, Bauernkrieg	1.—
— zu: Liebnachts Fremdwörterbuch	— 30

An Zeitschriften empfehlen wir:  
**Die Arbeiterin, Zeitschrift für die Interessen der Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes.** Vierteljährlich  
**Gazeta Robotnicza.** Die für die Polen bestimmte sozialdemokratische Arbeiterzeitung. Erscheint wöchentlich im Monnente vierteljährlich  
**Güldlichter.** per Nummer  
**Genosse Brandt** sowie unsere Anzeigerinnen nehmen Bestellungen entgegen.  
**Verlag des Volksblatts für Halle und den Saalkreis.**